

internationales
musikfestival
15.-18. august 2019

The logo for the festival, featuring a stylized mountain range in shades of blue and green. A large, bright green circle is positioned behind the word 'alpentöne', which is written in a white, lowercase, sans-serif font. The circle partially overlaps the letters 'e' and 'n' in 'alpen' and 'töne'.

alpentöne

Medien-Echo

zum Musikfestival «Alpentöne 2019» – eine Auswahl



INHALTSVERZEICHNIS

Alpentöne im Radio & Fernsehen	1
Urner Zeitung, 19.8.2019: Die Neuerungen haben gefruchtet	2
Luzerner Zeitung, 19.8.2019: Das Festival ist universaler geworden	3
Urner Zeitung, 16.8.2019: Festival demonstriert Internationalität	4
Urner Wochenblatt, 21.8.2019: Im Bann der musikalischen Erhebung der Alpen	5
Urner Wochenblatt, 21.8.2019: «Ein Highlight ist das Festival selbst»	6
Urner Wochenblatt, 16.8.2019: Vier Tage musikalische Gipfelbesteigungen	7
Südostschweiz, 19.8.2019: Eine Schwemme von jungen Talenten	8
Bieler Tagblatt (sda) 5.8.2019: 11. Musikfestival Alpentöne – Weitgefasstes Klangpanorama	9
Urner Wochenblatt, 21.8.2019: Klangmomente mit Kinderaugen sehen und hören	10
Review im JAZZ'N'MORE, Nr. 5 (Sept./Okt.)	11
APERÖ (Kulturmagazin LZ), Nr. 31/32 (5.-18. August): Reichtum an Entdeckungen	12
Luzerner Zeitung (Piazza), 3. August 2019: «Wurden kopiert, aber nie erreicht»	13
kulturtipp, Nr. 17/19: Sie entstauben und erneuern die Tradition	14
folker Nr.130, Juli–August 2019: Albin Brun – Zwischen Stuhl und Bank	15
Urner Wochenblatt, 27. April 2019: Alpentöne – Ricardo Simian und seine Early Plastic Band	16
Urner Zeitung, 27. April 2019: So klingen die diesjährigen «Alpentöne»	17
www.facebook.com/alpentoene	18
www.alpentoene.ch	19
Herzlichen Dank	20/21

Alpentöne im Radio & Fernsehen

- **Weltklasse auf SRF2 Kultur, Samstag, 17. August, 19:30 bis 24.00 Uhr:** Live-Übertragung vom Musikfestival Alpentöne, Altdorf
- **RSI-Telegiornale, Freitag, 16. August:** Uri, si celebra la musica popolare
- **RSI Rete Due, Dienstag, 17. September:** Festival Alpentöne di Altdorf
- **Video-Beitrag auf www.arttv.ch, 22. August 2019:** Alpentöne 2019 luidt Musiker*innen aus allen Ländern des Alpenbogens von Slowenien bis Okzitanien ein.
- **Radio SRF Regionaljournal Zentralschweiz, 14. August 2019:** Alpentöne-Festival Altdorf: «Das letzte Mal – das fühlt sich schon gut an!»
- **Radio SRF Regionaljournal Zentralschweiz, 18. August 2019 (ab 03:40):** Das Festival Alpentöne in Altdorf war ein Erfolg.

Alpentöne - Internationales Musikfestival, Altdorf/Uri
19. August um 09:44 · 🌐

Weltklasse auf SRF 2 Kultur, Samstag, 17. August, 19:30 Uhr
::: Live-Übertragung vom Musikfestival Alpentöne, Altdorf
::: Reinhören & Geniessen :::



SRF.CH
Musikfestival Alpentöne: Süditalienische Banda & Alpin-Jazz - Radio - Play SRF

Alpentöne - Internationales Musikfestival, Altdorf/Uri
15. August um 08:23 · 🌐

Radio SRF: Regionaljournal Zentralschweiz
Johannes Rühl war lang für die musikalische Leitung des Alpentöne-Festivals zuständig. Nun beginnt seine letzte Ausgabe: «Das letzte Mal - das fühlt sich schon gut an!»
www.srf.ch/.../alpentone-festival-aldorf-das-letzte-mal-das-...



SRF.CH
Alpentöne-Festival Altdorf - «Das letzte Mal - das fühlt sich schon gut an!»

PLAY RSI Video Radio

Home Live Programmi Categorio



00:09 / 03:00

Telegiornale, 16.08.2019, Ore 20:00
16.08.2019: Uri, si celebra la musica popolare

Alpentöne - Internationales Musikfestival, Altdorf/Uri
22. August um 14:34 · 🌐

Video-Beitrag auf arttv.ch
Ein grandioses Festival, das auch mit einem Abschied verbunden war. Johannes Rühl, der künstlerische Leiter, war diesen Sommer nach zwölf Jahren ein letztes Mal dabei. Gesamtleiter Pius Knüsel nimmt den Abgang als Chance, über das Profil von «Alpentöne» nachzudenken.



ARTTV.CH
arttv.ch - das kulturfernsehen im netz

Die Neuerungen haben gefruchtet

Die Organisatoren der «Alpentöne» ziehen eine sehr gute Bilanz. Nun steht die Suche nach einem neuen Programmleiter an.



Von oben links im Uhrzeigersinn: Akt-Performer Simon Mayer; Hackbrett-Virtuose Töbi Tobler; Impressionen vom Konzert Allgäu meets India sowie vom Klangspaziergang.

Bilder: Urs Hanhart/Alpentöne 2019

Florian Arnold

Musik auf allen möglichen Instrumenten und gesungen; aus diversen Ländern; in der Kleinstbesetzung und im grossen Orchester: «Alpentöne 2019» zeigte erneut, was die Kultur im Alpenraum an Vielfalt zu bieten hat. Da gibt es ein Projekt mit Studenten, die 24 Stunden pro Tag im alten Getreidesilo beim Bahnhof Altdorf improvisieren, einen A-cappella-Chor, der mit seinem Liegeton-Gesang ein Festzelt hypnoti-

unter die Spaziergänger. «Das Feedback war einhellig begeistert», sagt Knüsel. «Die Stimmung, der Zuspruch und das musikalische Ergebnis: Alles war hervorragend.» Ein grosses Kränzchen windet er seinem eingespielten Team. Auch die Besucherzahlen stimmen die Verantwortlichen positiv. An den drei Abenden kamen jeweils 1000 zahlende Gäste sowie Besucher, die das Gratisangebot nutzten: am Donnerstag rund 400, am Freitag 600, am Samstag 800 und am Sonntagmorgen nochmals 700. Die Besucherzahl am Klang-Spaziergang wird auf über 1500 geschätzt.

Rühl wünscht sich, dass das Bläserorchester bestehen bleibt

Für Programmleiter Johannes Rühl hiess es gestern Abschied nehmen: Er verlässt das Organisationskomitee. Bereits die Ausgabe 2017 hatte er als «eine der gelungensten» bezeichnet. «Nach jedem Festival ist die Angst da, dass es nicht mehr wieder so gut wird», sagt Rühl. Das war scheinbar unbegründet. «Dieses Jahr war die Dramaturgie einfach perfekt, es gab von Anfang an eine Steigerung.» Kulminiert habe dies im Finale am Samstagabend im Festzelt auf dem Lehnplatz: Die Stimmkünstlerin Erika Stucky spielte zusammen mit dem Traktorkestar: eine Wunschkombination des Programmleiters. «Dass sie zugesagt haben, war ein grosses Geschenk der Künstler, denn das war nicht selbstverständlich», so Rühl. Daneben streicht er das Konzert des Alpentö-

ne-Bläserorchesters mit Pino und Livio Minafra, Michel Godard, Nataša Mirković und Vincenzo Mazzone als ein persönliches Highlight hervor. Rühl war es, der das Bläserorchester ins Leben gerufen hat. «Ich habe natürlich den Wunsch, dass das Orchester weiter bestehen bleibt. Aber das müssen andere bestimmen.» Pius Knüsel seinerseits war von Andreas Gabriel («Veränderer») und dessen kleiner Sinfonie stark beeindruckt, aber auch vom Konzert «Ec(h)o» des Chors Saint Michel mit Barbara Berger, Natalie Huber und Yves Kolly. «Ihnen ist es gelungen, die ganze Kirche zu bespielen, und sie haben ein unglaubliches Stück Musik erschaffen», so der Gesamtleiter.

Eine grosse Entdeckung ist für Knüsel wie Rühl der Saal des Cinema Leuzinger in Altdorf. Dieser wurde erstmals in einen Kammermusiksaal verwandelt. «Wir waren uns nicht sicher, ob man den Raum wegen der Akustik überhaupt bespielen kann», erzählt Rühl. «Aber durch den Einbau eines Bodens wurde ein richtig guter Kammermusiksaal daraus. Das wird dem Festival noch viel Freude bereiten. Abgesehen davon ist es ein wunderschönes Kino.»

Neue Wege schlug man auch im Festzelt auf dem Unterlehn ein. So wurde die Bühne neu Richtung Zeughaus ausgerichtet und nicht wie bei den früheren Ausgaben Richtung Tellspielhaus. «Wir hatten akustisch eine extrem schwierige Situation früher. Die Leute, die weiter hinten sassen, mach-

ten zu viel Lärm, weil sie nicht auf die Bühne sahen», erklärt Rühl. Nun habe man der Musik auf der Bühne mehr Aufmerksamkeit gewidmet, indem jene, die weniger Interesse am Geschehen auf der Bühne zeigten, etwas versetzt Platz fanden.

Liveübertragung macht alle Gäste glücklich

Bei vergangenen Ausgaben war der Andrang auf die kostenpflichtigen Kon-

zerte manchmal so gross, dass gewisse Gäste abgewiesen werden mussten. Darauf haben die Organisatoren dieses Jahr mit einem dichterem Programm reagiert, das jeweils Alternativen anbot. Das sehr beliebte Konzert der Alpentöne Folk Big Band mit Studenten aus verschiedenen Ländern wurde zudem kurzerhand vom grossen Saal des Theaters Uri ins Foyer übertragen. Dort fanden während des Festivals auch einige geführte Gespräche (Alpenclub sowie Radiosendungen) statt. «Es ist den Leuten wichtig, auch über Musik zu reden», sagt Rühl.

Der Programmleiter wird nun das Feld einem Nachfolger überlassen. «Ich wünsche mir, dass vieles anders gemacht wird», sagt er. «Wichtig ist mir, dass die hohe Qualität erhalten bleiben kann. Das ist pure Fleissarbeit, durch die man viel gewinnen kann.» Rühl möchte sich nun anderen Projekten widmen und allgemein «etwas weniger arbeiten», wie er mit einem vielsagenden Lächeln sagt. Für die Alpentöne hat er eine lebenslange Dauerkarte erhalten.

Laut Pius Knüsel ist die Suche nach einem Nachfolger auf Kurs. «Wir haben eine Reihe von Bewerbern.» Bis Ende September soll dem Gemeinderat von Altdorf als Träger des Festivals eine Vorauswahl vorgelegt werden. Verbesserungspunkte sieht er vor allem im Internen. «Wir haben gemerkt, dass wir mit dem Personal an den Anschlag kamen. Es braucht mehr Betreuung für die Künstler», so Knüsel.

«Wichtig ist, dass die hohe Qualität erhalten bleibt.»



Johannes Rühl
Programmleiter der Alpentöne seit der Ausgabe 2009



siert und in Ekstase versetzt, da sind die lieblichen Volksmusiktänze aus den nordischen Ländern und der Schweiz, da gibt es einen Mann, der eine Stunde nackt auf der Bühne des Theaters Uri seinem Körper und Hilfsmitteln wie Peitsche und Motorsäge Rhythmen und Klänge entlockt – um nur ein paar wenige zu nennen. Hinzu kam noch gutes Wetter, was gestern Nachmittag zu einem rekordverdächtigen Aufmarsch am Klang-Spaziergang am Reussdelta führte, der gleichzeitig den Abschluss des Festivals bildete. Auch der neue Gesamtleiter Pius Knüsel gesellte sich

Das Festival ist universaler geworden

Alpentöne hat Scharen von Publikum angezogen. Und sich als Festival des volksmusikalischen Crossovers etabliert.

Pirmin Bossart

Vielfalt weit über die Alpen hinaus: Das war am Samstagabend in Altdorf zu erleben, als sich Musikerinnen und Musiker aus Indien, Österreich, der Ukraine, Italien, Iran und der Schweiz versammelten, um die Resultate ihres einwöchigen Workshops auf dem Monte Verità im Theater Uri zu präsentieren.

«Building Bridges» war ein ruhiges, vielseitiges Konzert, das die Seele dessen wurde, was sich in den letzten Tagen am Festival zusammengebraut hatte: Musik, die Grenzen auflöst, und dennoch die Traditionen der jeweiligen Gebiete und Nationen durchscheinen lässt.

Alpenraum und östliche Exotik

Plötzlich war es ganz einfach, einem Walzer aus der Ukraine zu folgen, der mit Santur, Drehleier, Sitar, Trommeln und Cello gespielt wurde und dennoch mindestens so stark nach Alpenraum klang wie nach östlicher Exotik. Selbst in den Intensivierungen eines Ragas drang dieses beschwingt Vehemente und fast Trancehafte durch, das auch perfekt eingeeölte Volksmusiker aus dem Alpenraum haben, wenn sie ins Grooven kommen.

Kern von Alpentöne bleibt Musik aus dem Alpenraum, die dieses Jahr besonders international tonte. Zum einen tauschen sich Musikerinnen und Musiker aus dem Alpenraum zunehmend mit Musikern aus der halben Welt aus. Bei The Big Amithias war mit dem Flötisten Arnith Nadig ein aus Indien stammender



Unter dem Motto «Building Bridges» trat auch der Sitar-Spieler Gaurav Mazumdar mit seiner Formation auf. Bild: Urs Hanhart (17. August 2019)

Musiker beteiligt und setzte die Sängerin Sarah Buechi gekonnt für den südindischen Sprechgesang (Konnakol) ein. Aber als Ganzes fieberte dieses «Allgäu meets India»-Projekt des musikalischen Tausendsassa Matthias Schrieffl (Trompete, Alphorn) im reduzierten Big Band Sound etwas grell und heterogen zwischen Jazz, 13-Takt-Blues und heimatlichen Tönungen.

Zum andern waren dieses Jahr Studierende von Musikhochschulen aus Dänemark,

Norwegen, Schweden und Finnland eingeladen, die in diversen Kombinationen an den drei Festivaltagen in Erscheinung traten. Das skandinavische Folk-Konzert hörten wir im Cinema Leuzinger, einem neuen und attraktiven Spielort des Festivals. Die fünf Studierenden von Farandi erzeugten mit Nyckelharpa, Akkordeon, Flöten und Dudelsack ein feines Beben aus Melodien, Tänzen und transparenten Pluckereien. Ganz sanft klang das, mit nörd-

lich-klares Melodien. Das war am anderen Ende von grobschlüchtig angesiedelt und wurde so selbstbewusst wie sympathisch performt.

Am Samstag trafen sich die Skandinavier mit den Alpinis, dem Volksmusikensemble der Musikhochschule Luzern, zur Alpentöne Folk Big Band. Eine Woche lang hatte man sich ausgetauscht. Auf der Bühne wurde ein bunter Strauss von alpin und skandinavisch gefärbten Stücken intoniert und auch vorsich-

tig gejammt. Die Alpinis (Leitung Albin Brun) musizierten am Freitag vor vollem Haus ein eher eingängiges wenn auch vielseitiges Repertoire, diesmal deutlich alpin und notenbezogen.

Frisch und anders klang das Alpinis-Stück von Kristina Brunner auf dem Schwyzerörgeli. Die Musikerin, die auch Cello spielt, gab später Albin Brun (Schwyzerörgeli, Saxofon) ein wunderbar intimes Konzert im vollen Kinosaal. Gleichzeitig rief im ebenfalls ausverkauften Tell-

spielhaus das Alpentöne Bläserchester zum Festakt mit ausgelassener Banda-Musik, den Solisten Michel Godard (Tuba, Serpent) und Nataša Mirković (Gesang) sowie dem tanzenden Dirigenten Pino Minafra. Volksmusik hüben wie drüben.

«Hackbrettuniversum» im Kirchenraum begraben

Kristina Brunner und Albin Brun waren wiederum im Andreas Gabriel Ensemble dabei, das mit Spitzenmusikern der neuen Volksmusikgeneration besetzt war. Die sinfonische Komposition «Verändler» des Nidwaldner Violinisten zog sich etwas in die Länge. Indes «verländerte» sich das Stück in oft jazzigen Passagen mit Drive und vielschichtigen Interaktionen. Im Hall des Kirchenraumes begraben wurde das «Hackbrettuniversum» des Appenzellers Töbi Tobler, dessen diffuse Schallwellen ein Maschengitter aus verwehtem Geklöppel legten und den Genuss von Toblers sakral-rockigen Dramaturgien stark schmälerten.

Vom Universum zurück zum Universalen. Im Garten des «Haus für Kunst Uri» wurde der alpine Geist verdünnt und aufgelöst, bis er nur noch Geräusch und Raum war. Die Performance-Lounge des Chuchchepati Orchestras mit Kontrabass (Patrick Kessler), Schlagzeug (Julian Sartorius), Plattenspielern (Dieb 13) und Elektronik (Ludwig Berger) vibrierte mit Elektroakustischem durch die Nacht, als ob die Alpen längst weggeräumt wären. Und es nur noch Töne unter freiem Himmel gäbe.

Festival demonstriert Internationalität

Die «Alpentöne» wurden mit einem kunterbunten Konzert eröffnet, das zwölf Nationen miteinander verschmelzen liess.

Florian Arnold

Musik vom Balkan bis in die Nordländer, Irland, Österreich, Deutschland und Italien; Flöten in allen möglichen Varianten, Saxofon, Gitarren in verschiedenen Grössen, Dudelsack, Kontrabass und mehrere Geigen: Am Eröffnungskonzert des Altdorfer Festivals Alpentöne wurde gestern Vielfältigkeit demonstriert und Internationalität gelebt. Die Künstler des European Love Tree Ensembles stammen aus elf verschiedenen Nationen.

Die Musiker rund um die beiden Dänen Helene Blum und Harald Haugaard spielten sich durch die Volksmusikliteratur von ganz Europa. Ein augenfälliges Beispiel dafür, wie Musik über Landesgrenzen hinaus verbinden kann. Seit der Gründung – als Botschafterprojekt für das Europäische Kulturerbejahr 2018 – hätten sie sich aber noch nie an Schweizer Volksmusik herangewagt, verriet Haugaard auf der Bühne des Theaters Uri. Spätestens zur Alpentöne-Eröffnung musste dieses Versäumnis nachgeholt werden. Dafür konnte das Ensemble auf die Unterstützung des Zentralschweizer Musikers Adrian Würsch zählen. Er war es, der das Festival zuvor mit einem Solostück eröffnet hatte.

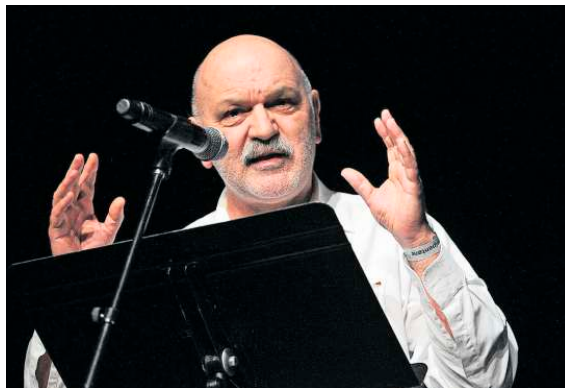
Eine Dokumentation des aktuellen Musikschaffens

«Die Alpen sind bereits für sich allein multikulturell, auch wenn das nicht überall gerne gehört wird», sagte der Altdorfer Gemeindepräsident Urs Kälin in seinen Begrüssungsworten. In den Alpen seien diverse Stile zu Hause. Das Festival sei aber nicht eine Aneinanderreihung von verschiedenen Produktionen: «Alpentöne ist eine sorgfältig zusammengestellte Dokumentation zum aktuellen Musikschaffen im Alpenraum und darüber hinaus.» So, wie die Alpen sich jährlich um rund einen Millimeter heben würden, sei auch das Festival in Bewegung. Das unterstrich auch der neue Gesamtleiter Pius Knüsel, der einen Vergleich zu seinem täglichen Morgenritual zog. Wenn er jeweils die umliegenden Berge betrachte – Knüsel wohnt auf den Eggbergen oberhalb von Altdorf –, denke er sich: «Es ist immer dasselbe, trotzdem ist jeden Morgen etwas anders.»

Köbi Gantenbein, Verleger der Zeitschrift Hochparterre und Buchautor, widmete seine Festrede den Musikschulen. Das diese in der Schweiz allen offen stehen, sei die wichtigste kulturpolitische Tat, die seine Generation fertiggebracht habe. Musikalisches und technisches Können hätten sich stark verändert, seit er selber Klavierstunden bei einer «alten Jungfer» genommen habe, die jeweils einmal pro Woche auf Hausbesuch kam, ihn und seinen jüngeren Bruder unterrichtete und mit einem Schluck Likör und einer Zehnernote von dannen zog. Heute könnten die Lehrerinnen und Lehrer auf einen anständigen Lohn, Sozialversicherungsleistungen und einigemassen zuverlässige Zukunftsaussichten zählen.

Anständiger Umgang auch in der Schweiz nicht selbstverständlich

«Die Musikschule ist ein Vorbild, wie Veranstalter mit Künstlern umzugehen haben», sagte Gantenbein. «Anständig sein mit ihnen ist aber auch in der reichen Schweiz nicht selbstverständlich, in der Musik wie im Theater und in allen anderen Künsten.» Immerhin sei die Musik die einzige Kunst, die in der Verfassung einen eigenen Raum erhalten habe. Dies lasse in der Politik auch



Festredner Köbi Gantenbein (oben links) sowie Eindrücke vom Konzert des European Love Tree Ensembles mit Schwyzerörgeler Adrian Würsch.

Bilder: Urs Hanhart

die «Chefsparer» verzweifeln, da diese nicht an die Musikschulbudgets herankämen. Gantenbein geht aber davon aus, dass gerade die alpinen Kantone zunehmend in Geldnöte gelangen werden und somit auch der Druck auf die Musikschulen steigen wird. Um den Stand dieser wertvollen Institutionen zu halten, gelte es, die Budgets weiter zu verteidigen. Darüber hinaus wünscht sich der Schriftsteller soziale Tarifstrukturen, damit wirklich jede und jeder Zugang zur Musikausbildung erhalten könne – auch Zugezogene. Und nicht zuletzt berge die demografische Entwicklung Schwierigkeiten. Gantenbein glaubt: «Woes das Ensemblespiel, Musiklager und vor allem gute Lehrer gibt, geht es auch Musikschulen mit weniger Schülern gut.»

Szene braucht relevante Orte mit einem breiten Publikum

An der Eröffnungsfeier gestern in Altdorf nahm auch Philippe Bischof, Direktor der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, teil. «Alpentöne ist ein wichtiges Festival im Bereich der Volksmusik», sagt er. «Die Szene braucht relevante Orte, an denen ein

breites Publikum von den verschiedenen Kulturformen Kenntnis nimmt.» Das Altdorfer Festival zeichne sich dadurch aus, Tradition und Neues sowie Experimentelles miteinander zu verbinden. «Man wird immer wieder überrascht», sagt Bischof. «Das ist ein klares Plädoyer dafür, dass Volkskultur auch Neues zulässt.»

Gefördert würde ausserdem der Austausch zwischen den verschiedenen Landesteilen und Ländern. Einer unter vielen Höhepunkten ist deshalb für Bischof die Zusammenarbeit, die Schweizer und schwedische Studenten im Rahmen der diesjährigen «Alpentöne» miteinander eingehen. «Ich selber kenne die nordische Kultur sehr gut. Deshalb bin ich besonders gespannt, wie sich das mit dem Schweizer Kulturgut vermischen wird.»

Für die Veranstalter hat Bischof viel Lob übrig: «Man zeigt eindeutig Mut für Veränderung. Das ist eine Konstanz des Festivals.» Keiner ruhe sich auf den Lorbeeren aus – was Alpentöne glaubwürdig und beliebt mache. Die Alpentöne seien zudem regional verankert. «Das Publikum vor Ort wird ernst genommen», so Bischof.

Sie laden zur Ländler-Sternstunde ein

Konzert-Tipp Kapellmeister, Musiker, Komponisten und Arrangeure wie Dani Häusler, Carlo Brunner und Willi Valotti haben mehrere Dinge gemeinsam: Alle drei sind Träger des Goldenen Violinschlüssels – und alle sind eindeutig der Innerschweizer Ländlermusik verfallen. Mit ihrer Ländler-Sternstunde, die am Sonntag auf dem Lehnplatz stattfindet, wollen sie Länderfreunde wie Volksmusik-Skeptiker begeistern.

Total acht Musiker sind ein sicherer Wert für Qualität, Können, gute Unterhaltung und musikalische Virtuosität. Häusler, Brunner und Valotti gehören zweifellos zu den besten auf ihrem Gebiet. Zusammen mit Philipp Mettler, Jörg Wiget, Gaby Näf, Sepp Huber und Martin Nauer zeigen sie, was passieren kann, wenn acht Talente zusammen musizieren. Die Ländlermusik, eigentlich eine Vorgabe der Städte aus den 30er-Jahren, als die Innerschweizer die Zürcher von den Sitzen rissen, erhebt sich zu neuem Leben. Spielfreude, Vir-

tuosität und Witz beweisen, was an Zukunftspotenzial in dieser Musik steckt.

Zu Ehren des legendären Urner Akkordeonisten Jonny Gisler (*1930), der mit seinen unverkennbaren Kompositionen die Schweizer Volksmusikszene mitgeprägt hat, spielt das Oktett am Sonntag einige neu arrangierte Tänzli des grossen Urner Meisters. Ernst Gisler, der sich übrigens seit früher Kindheit aufgrund seiner grossen Ring- und Amerika-Passion Jonny nennt, hat sich nach jahrzehntelangem Musizieren entschieden, seine «Klara» zu Hause zu lassen. Er wird jedoch am Konzert anwesend sein. (pd/zf)

Hinweis

Innerschweizer Ländler-Sternstunde, Die Ländler-Big-Band: Sonntag, 11 Uhr, Lehnplatz, mit Carlo Brunner, Philipp Mettler, Dani Häusler (Klarinetten), Willi Valotti, Martin Nauer, Jörg Wiget (Handorgeln), Gaby Näf (Klavier, Klarinette), Sepp Huber (Kontrabass).

Im Bann der musikalischen Erhebung der Alpen

Aldorf | Wo sich Töne treffen und eine Lichtung verschaffen

Wetter und Töne zum Geniessen. Alpentöne aus allen Himmelsrichtungen begeisterten das Publikum. Deutliche Spuren hinterliessen Jugendliche. Die Musik im Durchzug der Alpen, ein Fazit.

Erich Herger

Es begann listig mit dem Schwyzerörgeli, gespielt von Adrian Würsch, und endete unerschrocken mit Erika Stucky und ihrer Band. Dazwischen folgten über 50 Konzerte in vier Tagen, keinem Musikstil verpflichtet, nur einer Landschaft mit Erhebungen, wahrlich oder übertragen, dazu moderierte Begegnungen mit Musikerinnen und Musikern, Specials im Rahmenprogramm, ein Klangspaziergang, sechs Bühnen und Schauplätze. Und das Faszinierende ist jeweils, dass sich Musik in Aldorf stets erhebt, findet und erfindet, ergründet und entwickelt. Vieles klang vertraut, manches anders, neu. So hören wir alle zwei Jahre, wie die Musik im Durchzug der Alpen steigt – aus und mit der Tradition. «Höher hinauf, weiter hinaus» versprach das Programm, was es hielt.

Stets verwurzelt

«Sound of Europe» sagte Harald Haugaard zu seinem «Love Tree Ensemble» am Eröffnungskonzert des Festivals. Bäume, mal höher, mal kleiner, mal anders, mal mehr, aber immer verwurzelt wie die Musik. Ob okzitanischer Gesang als rebellischer Kreuzzug aus der Vergangenheit oder Partisanenlieder, Widerstand unter der stechenden Sonne zwischen Bologna und den Alpen, «portami via», nachts in Aldorf, ob Söldnerlieder über Sterben und Tod, eine Auseinandersetzung mit der Volksmusik zu Zwingli's Zeiten, oder süditalienisches Temperament mit dem Alpentöne-Blasorchester mit Musikantinnen und Musikanten aus dem Tessin und aus Uri, ob Schweizer Volkslieder mit Marianne Racines, skandinavisch gewürzt, Swing der «jüdischen Alpen» oder eine musikalische Tour d'Horizon mit David Helbock, es war ein alpenpharisches Programm mit Kontakt bis Indien oder Iran. Volksmusik aus ihren balkanischen Herkunftsländern, mit Jazz, Rock und Klassik gepaart, powerte «Madame Baheux» auf die Bühne, ein Frauenquartett «Too big to fail». Es war auch ein Programm mit Ritual nach Markus Stockhausens intuitiver Klangschönheit, mit alter Musik aus dem 3D-Drucker oder mit Simon Meyers Performance, der sein Publikum mit Peitsche einlud, seinen Unwillen über Kategorien und Konventionen kennenzulernen, und der sich nackt zwischen Brauchtum und Spiritualität mit einer Ketensäge jodelnd eine Lichtung für seinen Volkstanz verschaffte.

So auch mit Urner Musi(k)

Das Musikfestival schlägt auch immer eine Lichtung für heimisches Schaffen, diesmal auch für ein vermeintlich heimisches Schaffen von vier Burgen aus Oberbayern. Vor geraumer Zeit hatten sie sich in einen Urner Ländler verliebt und taufte sich als «Urner Musi». So hörten sie mit den Alpentönen nicht nur «Tells Valley», sondern erlebten auch erstmals das Umerland. Ein starkes Gastspiel gab der Urner Songwriter Mario Schelbert mit seiner zeitgenössischen Neo-Folk-Band und Hackbrettler Christoph Pfändler. Freundschaft zwischen Uri und Tessin schlossen das Quartett Peter Gisler und die Bandella Chilometro Zero, und in besonderer Vertrautheit begegneten sich Handorgel und Geige der Geschwister Fränggi und Maria Gehrig. Auf Einladung des Hauses der Volksmusik kreierte der Meister der steirischen Harmonika, Alexander Maurer, zuerst mit Heidi Wallisch-Schauer am



Einer der Höhepunkte des Festivals: Profis treffen Studierende, Allgäu trifft Indien, Matthias Schrieffl und Amith Nadig, dazwischen Sarah Buechi mit ihrem Ensemble der Musikhochschule Luzern.

FOTOS: ALPENTÖNE 2019



Die Alpentöne machen es möglich: Hackbrettgefühle von Christoph Pfändler und sinnliche Geschichten von Mario Moe Schelbert aus Bürglen.



Jodel von der Kanzel: Natalie Huber (links) und Barbara Berger, im Zwiekklang mit Westschweizer Volksliedern und dem Chor St. Michel aus Fribourg.

Hackbrett fein verwobene Elemente aus Volksmusik, Metal Sounds und Jazz, danach mit Jakob Sigl und Manuel Schönegger feine musikalische Szenen und Rhythmen von der Tanz-Melodie bis zum Samba. Es erklang «Building Bridges», ein Auftragsprojekt des Centro Incontri Umani aus Ascona, und der «Veränderer», eine kleine Sinfonie mit dem Andreas-Gabriel-Ensemble, unverwechselbar zu Andreas Gabalier, ein Projekt der Zürcher Stubete am See.

Jugendlich hellhörig

Deutliche Spuren hinterliessen Jugendliche. Dass die Zukunft der Menschheit zwischen Allgäu und Indien liegt, wie es Matthias Schrieffl ironisch ausdrückte, fassen wir mal global wie seinen Heimatsound. Aber Gewissheit, wie hochstehend die Zukunft der Musik ist, lieferten die Alpentöne mit zwei Big Bands, besetzt mit Profis und Studierenden der Musikhochschule Luzern, zum einen das junge Ensemble von Sarah Buechi, eine herausragende Schweizer Sängerin, mit dem Allgäuer Blasmusiker Matthias Schrieffl, dem indischen Flötisten Amith Nadig und dem norwegischen Tubafolkloristen Lars Andreas Haug, und zum anderen das gemeinsame Konzert der jungen Profis der Musikhochschule Luzern und der Folk-Musikakademien in Esbjerg (Dänemark), Voss (Norwegen), Stockholm (Schweden) und Helsinki (Finnland).

Ein aussergewöhnlicher Höhepunkt war der Vortrag des Chors St. Michel aus Fribourg. Der Jugendchor unter der Leitung von Philippe Savoy gestaltete den Kirchenraum St. Martin mit jedem Meter akustisch aus und besetzte mit Volksliedern, für Alpentöne neu arrangiert von Valentin Villard, die Zuhörerinnen und Zuhörer. Vereint mit dem in der Westschweiz wenig bekannten Jodel und zuweilen begleitet am Vibraphon von Yves Kolly entstanden neue, reizvolle Klangbilder. Ein hellhöriger Lichtblick war schliesslich auch das Abschlusskonzert des diesjährigen Musiklagers der Musikhochschule Uri. Alpentöne aus vier Himmelsrichtungen begeisterten das Publikum immer wieder zu stehenden Ovationen, führten zu Gesprächen und Fragen, auch zum Staunen und Durchhalten.

Hommage an Jonny Gisler

Teil der Alpentöne war auch die eigentliche Schweizer Volksmusik, urliche Ländlermusik mit Marcel Oettiker, Robin Mark und Pirmin Huber oder der unverkennbare Örgelklang der «Mosibuebä». Zum sonntäglichen Ausklang des Festivals luden Dani Häusler, Carlo Brunner, Philipp Mettler, Martin Nauher, Willi Valotti, Jörg Wiget, Gabi Näf und Sepp Huber im voll besetzten Zelt zur «Innerschweizer Ländler-Stärkstunde». Ehrengast im Zelt

Johannes Rühl und Pius Knüsel hatten das zweite Jahrzehnt des Alpentöne-Festivals erfrischend aufgekehrt.

Positive Bilanz

«Eine grandiose Stimmung, ein ähnlich grosses Besucherinteresse wie in der Vergangenheit und neue Lokalitäten sind neben dem äusserst gelungenen Programm die Stichworte der Alpentöne 2019», erklären die Verantwortlichen des Festivals in der Medienmitteilung vom 19. August. «Die 11. Ausgabe des internationalen Musikfestivals Alpentöne in Aldorf war ein grosser Erfolg.» Festivalleiter Pius Knüsel hat die vier Tage als permanentes Crescendo erlebt: «Es hat sehr schön begonnen und sich dann mit jedem Konzert gesteigert bis hin zu einem grandiosen, stimmungsvollen

Finale in der Samstagnacht.» Johannes Rühl, der künstlerische Leiter, betont: «Wir hatten durchweg sehr gute Musik gehört.»

Punkto Besucherzahlen bewegte sich das Musikfestival in etwa auf dem Stand der Vorjahre. Im Theater Uri waren es geschätzte 3000, im Kino 2200 Besucherinnen und Besucher, dazu im Zelt nochmals etwa 1500. Dank eines neuen Konzeptes hätten sich die Besucherströme aber besser verteilt. «Mit einer hohen Programmdichte haben wir den Besucherinnen und Besuchern stets die Möglichkeit zum Ausweichen gegeben», erklärt Pius Knüsel. Auch der neue Veranstaltungsort im Kino Leuzinger sei ein Gewinn. Johannes Rühl: «Das Kino ist eine grandiose Entdeckung, und ich frage mich, wieso wir nicht bereits früher darauf gekommen sind.» Gemäss Pius Knüsel fanden die Künstlerinnen und Künstler nur lobende Worte über das Publikum, die Lokalitäten und die neuen Möglichkeiten. Auch die neu geschaffenen Foren und Diskussionen seien vom Publikum gut aufgenommen worden. Pius Knüsel: «Die Wertschätzung für die Konzerte und die Musikschaffenden ist hier ausserordentlich hoch, und das merken auch die Künstlerinnen und Künstler auf der Bühne.» Nach wie vor ein Highlight ist die stilistische Breite des Festivals. Johannes Rühl ist kein anderes Festival bekannt, das sich diesen Spagat ebenfalls in dem Masse getraut.

«Ein Highlight ist das Festival selbst»

Alpentöne | Interview mit Johannes Rühl und Pius Knüsel

Abschied und Neubeginn. Für Johannes Rühl war es das letzte Mal als künstlerischer Leiter, für Pius Knüsel das erste Mal als Festivalleiter von Alpentöne.

Doris Marty

Johannes Rühl, Sie sind als künstlerischer Leiter zum letzten Mal am Festival Alpentöne dabei. Welches Gefühl überwiegt, Erleichterung oder Wehmut?

Johannes Rühl: Keines von beiden. Es mag pathetisch klingen, aber es ist Dankbarkeit. Dankbarkeit, dass ich dies machen durfte, es ist ein Privileg. Und dann gibt es ja auch noch ein Leben danach. Ich komme gerne wieder als Besucher in den Kanton Uri.

Welches war Ihr persönliches Highlight vergangener Festivals?

Johannes Rühl: Das ist schwierig zu sagen. Für mich vielleicht das Orchestra della Svizzera Italiana. Das war etwas Besonderes, nebst vielen anderen Höhepunkten. Ein Highlight ist das Festival selbst, und immer dann, wenn alles aufgeht und es gelingt. Alpentöne ist einzigartig. Das Thema geht nicht aus. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Alpentöne mal an ein Ende kommt. Denn die Alpen sind grenzenlos.

Ihre Handschrift prägte das Festival, nicht zuletzt dank Ihrer

zahlreichen Kontakte zu internationalen Musikhochschulen. Werden Sie auch künftig Ihre Kontakte zur Verfügung stellen?

Johannes Rühl: Wenn ich gefragt werde schon, aber das ist nicht meine Aufgabe. Wenn man so einen Job gemacht hat und geht, dann ist man weg. Ich finde es gut, wenn jemand mit neuen und frischen Ideen kommt. Neue Köpfe bringen neuen Schwung rein. Ich habe ja auch mal angefangen – und neue Besen kehren bekanntlich gut. Und jetzt bin ich halt woanders ein neuer Besen. (lacht)

Was wünschen Sie dem Alpentöne-Festival für die Zukunft?

Johannes Rühl: Dass es sich verändert, stetig verändert.

«Neue Besen kehren bekanntlich gut. Und jetzt bin ich halt woanders ein neuer Besen.»

Johannes Rühl

Neues und Altbewährtes prägen das 11. Alpentöne-Festival. Wird die zwölfte Durchführung wieder in ähnlichem Rahmen ablaufen?

Pius Knüsel: Alpentöne beschäftigt sich mit Traditionen. Insofern sollte man nicht alles über Bord werfen bei einem Wechsel. Ich denke, Alpentöne 2021 wird im Wesentlichen die drei bekannten Standbeine beibehalten: Theater Uri, Lehnplatz und Kino, eventuell mit Ergänzungen. Nähe und Überschaubarkeit müssen bleiben. Ich denke nicht, dass Alpentöne stark wachsen muss. Eher wollen wir die vorhandenen Kapazitäten besser ausschöpfen. Musikalisch werden wir dem Konzept, Tradition und Innovation mitei-



Zeit für eine kurze Pause, bevor es wieder weitergeht: Pius Knüsel, Festivalleiter (links), und Johannes Rühl, künstlerischer Leiter der Alpentöne. FOTO: DORIS MARTY

ander zu verbinden, treu bleiben. Die Nachfolge von Johannes Rühl wird auch eigene Vorstellungen und Ideen mitbringen. Ich kann mir gut vorstellen, dass man über den Musikbereich hinausgeht und Literatur und Kunst hinzunimmt oder dass der Film eine grössere Rolle spielt. In dieser Beziehung bin ich offen.

In diesem Jahr wurde das Festival auf vier Tage ausgebaut. Hat sich dieses Konzept bewährt?

Pius Knüsel: Auch in den vergangenen Jahren fand das Festival während vier Tagen statt, meistens gab es am Donnerstag einen Prolog. In diesem Jahr hat es sich mit dem Feiertag fast aufgedrängt, das Programm auf den Donnerstag auszudehnen und zu erweitern. Ob es in zwei Jahren wieder so sein wird, wissen wir im Moment noch nicht.

Was wünschen Sie dem Festival für die Zukunft?

Pius Knüsel: Ich wünsche dem Festival weiterhin sehr viel Support von den Altdorferinnen und Altdorfern und den Uernerinnen und Uernern. Nicht nur finanziell, wirtschaftlich oder politisch. Vielmehr hat es mit den vielen Helferinnen und Helfern zu tun. Ohne diese Leute könnten wir das Festival nicht stemmen. Wir sind sehr dankbar, dass es diese Menschen gibt und dass sie sich im Hintergrund und mit Herzblut für das Festival einsetzen.



So schön kann ein Sonntagsspaziergang klingen

Da strahlte nicht nur die Sonne vom stahlblauen Himmel, sondern auch Hunderte, wenn nicht sogar Tausende Gesichter. Der Klangspaziergang anlässlich des Alpentöne-Festivals ist ein Publikumsmagnet und

zog auch dieses Mal zahlreiche musikliebende Wanderer und Spaziergänger an. Schöner kann man sich wohl keinen Sonntagsspaziergang vorstellen. An 20 verschiedenen Standorten auf dem rund 2,5 Kilo-

meter langen Spazierweg entlang des Reussdeltas erklingen kantonale, nationale und internationale Musikformationen. Die Passantinnen und Passanten konnten die gesamte musikalische Breite des

Alpentöne-Festivals während eines anderthalbstündigen Gratis-Open-Air-Konzertes live miterleben. Die Palette reichte von urchigen über eigentümliche, sonderbare bis hin zu jazzigen, experimentellen, feinen,

lauten, bekannten und unbekanntem Tönen. Mit dem Klangspaziergang am Sonntag, 18. August, ging die elfte Ausgabe des Festivals Alpentöne zu Ende. (UW)

FOTOS: ALPENTÖNE 2019 / STEFAN ARNOLD



Zu Gast am prominent besetzten musikalischen Tisch Europas: der Emmetter Adrian Würsch. Er demonstrierte sein virtuoseres Können auf dem Schwyzerörgel.

FOTO: DORIS MARTY

Vier Tage musikalische Gipfelbesteigungen

Altdorf | Das 11. Alpentöne-Festival ist eröffnet

Das Alpentöne-Eröffnungskonzert mit dem «The European Love Tree Ensemble feat. Adrian Würsch» setzte am Donnerstag, 15. August, ein Ausrufezeichen für das restliche Programm.

Doris Marty

Vieles ist neu und doch vertraut. Das 11. Musikfestival Alpentöne, das vom 15. bis 18. August in Altdorf stattfindet, hat sich ein neues Erscheinungsbild zugelegt, ein Kino mit Bühne, neue Gesprächsformate, viele neue Unterstützer und nicht zuletzt ein erneuertes Leitungsteam. Im Kern ist Alpentöne noch immer, was es 1999 war. Geändert haben sich der grafische Auftritt und einzelne Konzerte. Am Donnerstag, 15. August, fand im ausverkauften Theater Uri das Eröffnungskonzert für das internationale Musikfestival statt.

Ein Capriccio zur Eröffnung

«Musik ist in Bewegung, wie auch die Alpen», sagte Urs Kälin, Gemeindepräsident von Altdorf, in seiner Begrüssungsansprache. Von Norden bis Süden, von Westen bis Osten – die Alpen würden von verschiedenen Einflüssen geprägt und seien multikulturell, genauso wie ihre Musik, die berühre und inspiriere.

Gastredner Köbi Gantenbein eröffnete das Festival mit einem Anstoss unter dem Titel «Fräulein Mettier und der Nachspieler – ein Capriccio zur Kulturpolitik in den Alpen». Der ehemalige Chefredaktor des Magazins «Hochparterre» ist nicht nur Architekturkenner und -kritiker. Er ist in allererster Linie ein Liebhaber der Alpen, der Landschaft, des Archaischen, Wanderer, Exkursionsleiter, Beobachter der Landschaftszerstörung, Bündner Kulturförderer und als Chef der «Bandella delle mille Lire» auch Volksmusiker. Witzig, geistreich und in blumiger Sprache erinnerte er sich an den Klavierunterricht mit Fräulein Mettier, die ihm das Mozart-Stück «Allatürka» beibringen sollte. «Ich torkelte über die Tasten wie wenn Steine eine Geröllhalde hinunterpurzeln. Ich übte, bis meine Fingerlein leierten», sagte er. «Allatürka» habe ihm die Grenzen aufgezeigt. Aber die Liebe zur Musik sei in ihm erwacht. Die Musikschulen seien die wichtigsten Kulturpolitischen Institutionen. Dort würden Talente entdeckt und gefördert. Zu seinem Bedauern seien die Musikschulen vermehrt mit finanziellen Kürzungen und Einsparungen konfrontiert. «Es darf nicht sein, dass aufgrund unso-



Impressionen der «Schein's All Star Yiddish Revue» mit Frontfrau Deborah Gzesh im Festzelt auf dem Lehnplatz.

FOTO: RAFFI BRAND



Im Cinema Leuzinger untermalte das Amar Quintett den Stummfilm «Im Kampf der Berge» (1992).

FOTO: RAFFI BRAND



Im Festzelt auf dem Lehnplatz sangen «Racine's StimmFolk» A-capella-Lieder aus der Schweiz.

FOTO: DORIS MARTY



Alte und neu komponierte Musik auf historischen Instrumenten aus dem 3-D-Drucker, gespielt von der Early Plastic Band.

FOTO: RAFFI BRAND

zialer Tarifgestaltung vielen Kindern Musikunterricht verwehrt bleibt. Musik ist für alle; für Kinder von Immigranten, Flüchtlingen und Einheimischen.» Für diese Worte erntete Köbi Gantenbein spontanen Applaus.

Adrian Würsch als Gast

Mit «European love tree ensemble feat. Adrian Würsch» auf dem Schwy-

zerörgel brachten zwölf herausragende Musiker aus ganz Europa zur Eröffnung des 11. Alpentöne-Festivals einen breiten Fächer europäischer Musiktraditionen ins ausverkaufte Theater Uri. Die beteiligten Künstlerinnen und Künstler zählen in den Heimatländern zu den Besten ihres Fachs. Ohne stilistische Berührungsängste, lustvoll, erfrischend und mit virtuoser

Leichtigkeit setzen sie sich über musikalische und nationale Grenzen hinweg. Zu Gast an diesem prominent besetzten musikalischen Tisch Europas ist der 28-jährige Emmetter Örgelspieler Adrian Würsch. Das Publikum war begeistert, der Start des Festivals war gleichsam ein Ausrufezeichen für das restliche Programm der diesjährigen Alpentöne.

Eine Schwemme von jungen Talenten

Alle zwei Jahre lässt sich am Alpentöne-Festival in Altdorf erforschen, wie es um die Volksmusik im Alpenraum steht. Sehr gut, wenn man den bestens ausgebildeten Nachwuchs zum Massstab nimmt.

von Hans Bärtsch

Die Anfahrt via Klausenpass passt ideal zur geistigen Vorbereitung auf ein Festival, bei dem zeitgemässe Musik aus dem Alpenraum im Zentrum steht. Musik, die sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder gewandelt hat. Wie tönen moderne Varianten archaischer Gesänge und Klänge von Menschen, deren Leben stark von der Natur geprägt wurde? Einer kargen Bergwelt, die diesen Menschen oftmals nicht eben freundlich gesinnt war? Aber in ihrer Schönheit auch das Paradies auf Erden sein kann?

In Altdorf im Kanton Uri, umgeben von hohen Bergen, gibt es alle zwei Jahre Antworten auf diese und weitere Fragen, wenn sich hier Vertreter von Jodler- und Ländlermusik, von Folk, Jazz und Klassik aus dem ganzen Alpenraum – und damit weit über die Schweiz hinaus – treffen. Die Nennung der musikalischen Stile ist zugegebenermassen mangelhaft. Alpentöne trifft es weitaus besser; der Name des Festivals ist auch Programm.

Der Zinken aus dem 3-D-Drucker

Das zeigt sich in Aufführungen, bei denen Tradition und Moderne aufeinander treffen, in diesem Beispiel auf eher kuriose Weise. Die Early Plastic Band um den Basler Forscher Ricardo Simian bestreitet ihr Konzert nämlich auf Instrumenten aus dem 3-D-Drucker. Historischen Instrumenten wohlgekernt, die es eigentlich gar nicht mehr gibt. Der Zinken ist eine Passion Simians; diese seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr gespielte Mischung aus Trompete und Flöte, krumm wie ein Kuhhorn. Das ist weniger ein musikalischer Höhepunkt als ein gelungenes Experiment.

Typisch fürs diesjährige Alpentöne ist, dass hinter der Early Plastic Band blutjunge Musiker stehen. Dass die Jugend verbreitet das Sagen hat, zeigt sich in der Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Luzern, die bereits seit einigen Jahren einen Studienschwerpunkt Volksmusik anbietet mit Dozenten, die zu den Besten ihres Fachs gehören (Albin Brun, Dani Häusler, Markus Flückiger, Christoph



Dramatische Musik, dramatischer Film: Während das Streichquartett Amar Quartett spielt, läuft im Hintergrund der Film «Im Kampf mit dem Berge» von 1921.

Bild Rafael Brand / Alpentöne

Pfändler, Nadja Räss und Andreas Gabriel).

Unter den Namen Alpinis bringen ein knappes Dutzend Studenten neu arrangierte oder eigene Stücke zu Gehör und reissen das Publikum im Theater Uri schier aus den Sitzen. Angesprochen auf den Schwyzerörgeli-Spieler Dominik Flückiger (Sohn des eben erwähnten Markus Flückiger) heisst es aus dem Kreis der Dozenten, das sei ein Talent «wie von einem anderen Planeten», vor allem was die kompositorischen Fähigkeiten angeht.

Höchst faszinierend ist auch, was skandinavische Musikstudentinnen und -studenten in nur vier Tagen mit ihren Schweizer Kolleginnen und Kollegen einstudiert haben. Obwohl die Unterschiede dieser Volksmusiken vor allem betreffend Rhythmik und Melodik beträchtlich sind, wird eine Stunde lang ohne Noten musiziert, dass es eine Freude ist. Weil die Alpentöne

Folk Big Band, wie die Ad-hoc-Formation für ihren Auftritt getauft wurde, bei den Proben mit dem «Mütsche Geischt» um meisten Freude hatte, gibts dieses bekannte Stück von Rees Gwerder nochmals als Zugabe.

Hörgewohnheiten unterlaufen

Ohr- und augenfällig, weil immer wieder in anderen Konstellationen auf der Bühne, ist die ebenfalls noch in der Ausbildung steckende Cellistin und Schwyzerörgeli-Spielerin Kristina Brunner. Ihr Beitrag zum Alpinis-Auftritt, «Erschte Mai», ist eine ausgeklügelte Komposition, welche die Hörgewohnheiten so subtil wie effizient unterläuft – so wenig altbacken sollte, ja muss Ländlermusik heute tönen!

Die elfte Ausgabe des Alpentöne-Festivals war die sechste und letzte, welche von Johannes Rühl als künstlerischem Leiter verantwortet wurde (siehe Interview). Er hat den Anlass mit diversen Auftragsarbeiten und

Kooperationen laufend ausgebaut. Mit grossem Erfolg; das Festival ist stets ausverkauft. Mit einer neuen künstlerischen Leitung, die noch nicht gefunden ist, und unter der Gesamtleitung von Pius Knüsel wird das Alpentöne Bewährtes und Beliebtes fortführen, sich aber auch in neue Richtungen bewegen. Knüsel schwebt beispielsweise ein Einbezug von Poetry-Slam-Künstlern vor.

Kann durchaus sein, dass den Neuerungen etwa das Alpentöne-Blasorchester zum Opfer fällt, das sich immer eng an die fröhliche süditalienische Banda-Tradition angelehnt hat. Wenn es nach den begeisterten Publikumsreaktionen ginge, wäre es ein Verlust. Allerdings, und das macht letztlich die Essenz dieses unvergleichlichen Festivals aus – in Altdorf werden von einer kritischen, aber sehr gwundrigen Besucherschaft aus nah und fern weniger Verluste betrauert als Neuerungen willkommen geheissen.

Vier Fragen an ...

Johannes Rühl

abtretender

künstlerischer Leiter
des Alpentöne-
Festivals



1 Herr Rühl, Sie haben sechs Alpentöne-Durchführungen verantwortet und die vergangenen zwölf Jahre bei Bekanntgabe Ihrer Demission als «die schönsten Jahre meines Berufslebens» bezeichnet. Auf welchen Programmpunkt des diesjährigen Festivals sind Sie besonders stolz, dass Sie ihn

realisieren konnten? Jetzt könnte ich Ihnen mindestens zehn nennen, wirklich. Aber gut. Das Alpentöne-Blasorchester, das ich mit meiner ersten Ausgabe gegründet habe, spielte in diesem Jahr wieder mit wunderbaren Jazzmusikern aus Italien und Frankreich. Das war für mich auch dieses Jahr wieder eines der Highlights, auf das ich mich besonders gefreut habe.

2 Sie haben im Vorfeld auch gesagt, dass sich mit dem Wechsel der künstlerischen Leitung für das Festival die Chance biete, sich inhaltlich neu aufzustellen. Inwiefern ist das nötig? Nötig ist das nicht. Mit dem Wechsel der neuen Gesamtleitung unter Pius Knüsel ist aber

vielleicht genau der richtige Zeitpunkt gekommen, sich von einem wunderbaren Projekt, wie es das Alpentöne-Blasorchester darstellt, zu verabschieden. Es gibt immer noch ein Leben danach. Ich persönlich freue mich, nach zwölf Jahren Alpenklängen im Kopf, neue Aufgaben anzugehen.

3 Alpentöne ist ein Festival, das sich was traut. Gab es in ihren zwölf Jahren etwas, das Sie sich letztlich doch nicht getraut haben, dem Publikum vorzusetzen? Nein. Ich kann mich an keine Situation erinnern, in der ich mich zurückgehalten habe. Es gab aber programmatisch sehr riskante Momente, wo ich dachte, jetzt schmeissen sie mich bald raus.

Das ist aber nie passiert. Es ist vor allem Altdorf, das sich was traut.

4 Was bedeuten Sie, im Rahmen des Alpentöne-Festivals nie realisiert zu haben? Oder anders gefragt: Welche Künstler oder Programme konnten Sie nie nach Altdorf bringen, obwohl es Ihr Herzenswunsch war? Vielleicht den Hubert von Goisern? Der fehlt uns wirklich noch im Programm. Ansonsten aber haben wir so ziemlich alles bekommen, was wir wollten. Das Festival hat ein grosses Renommee unter den Musikerinnen und Musikern. Natürlich gibt es viele Ideen, die jetzt nicht mehr realisiert werden. Aber andere werden die Erfolgsgeschichte weiter schreiben, da bin ich mir sicher. (hb)



11. Musikfestival Alpentöne - Weitgefasstes Klangpanorama

Das Altdorfer Festival Alpentöne präsentiert alle zwei Jahre aktuelle Musik aus dem gesamten Alpenraum. Die 11. Ausgabe vom 15. bis 19. August bietet etliche Neuerungen.

(sda) Erfolg verpflichtet - und macht erfinderisch. Deshalb lancieren Johannes Rühl und Pius Knüsel das zweite Jahrzehnt des Alpentöne Festivals erfrischend neu. Der erprobte Programm- und der neue Festivalleiter haben das Logo aufgepeppt, das Programm von drei auf vier Tage ausgedehnt und als neue Festivalbühne das Cinema Leuzinger gewonnen.

Im Altdorfer Kino gibt es aber nicht nur die restaurierte Fassung von Cyrill Schläpfers Kultfilm "Urmusig" zu sehen. Das deutsche Künstlerpaar Nadja und Klaus Schöning lädt zum "Sound Painting nach William Turner". Zudem finden vor bequemer Kinobestuhlung auch Konzerte statt mit den "local heroes" Fränggi und Maria Gehrig oder dem Luzerner Worldjazzler Albin Brun.

Die Konzerte stehen nach wie vor im Zentrum des Festivals, das seit 1999 "zeitgenössische Musik aus dem ganzen Alpenbogen und darüber hinaus" im Theater Uri und auf weiteren Bühnen bietet. Die gut 50 Formationen kommen aus allen Teilen der Schweiz, aus Österreich, Deutschland, Italien und dem Balkan. Gäste reisen heuer aus Skandinavien, dem Iran oder Chile an.

Schon das Eröffnungskonzert klingt multikulturell: Schwyzerörgelspieler Adrian Würsch hat elf innovative Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa zum "European Love Tree Ensemble" formiert. In Grossensembles eingebettet sind im Laufe des Festivals auch der französische Tubaspieler Michel Godard oder die Jazzer Pino und Livio Minafra aus Apulien. Und der Nidwaldner Geiger Andreas Gabriel präsentiert seine Auftragskomposition "Verändler - eine kleine Sinfonie".

Nebst bekannten Namen aus Neuer Volksmusik, Jazz und Klassik wie dem Vorarlberger Pianisten David Helbock, dem deutschen Trompeter Markus Stockhausen oder dem Amar Quartett sind erneut zahlreiche Nachwuchsmusiker oder ad-hoc-Ensembles zu erleben. Auch kreative Freigeister wie der Basler Ricardo Simian, der Urmusik auf alten Instrumenten spielt, die er im 3-D-Drucker nachgebaut hat.

Viele Formationen geben Gratis-Konzerte im zentralen Musikzelt auf dem Lehnplatz, wo auch einige Kinderkonzerte stattfinden. Nebst den weit über 70 Konzerten lädt Festivalleiter Pius Knüsel zu Künstlergesprächen. Die Hochschule Luzern hat das Getreidesilo mit einer Klanginstallation bestückt. Durchs Reussdelta fühlt ein Klangspaziergang. Erstmals wird das Festival zudem von einer Fachtagung zum eigentlichen Festivalthema begleitet: Dem Zusammentreffen von Tradition und Moderne in der Neuen Volksmusik.

www.alpentoene.ch

Verfasser: Frank von Niederhäusern, ch-intercultur

Klangmomente mit Kinderaugen sehen und hören

Kinderalpentöne | Spielerisch durch die grossen Hallen der Getreidesilos

Unter dem Titel «Im Land der Riesen» fanden im Getreidesilo Eyschachen in Aldorf erstmals Kinderalpentöne statt. Das Angebot stiess auf grosse Nachfrage und war ein Erfolg.

Doris Marty

An die 20 Kinder im Alter zwischen fünf und elf Jahren sitzen auf dem Boden im Getreidesilo Eyschachen in Aldorf. Aufmerksam, staunend – teilweise mit geöffnetem Mund – hören sie der Akkordeonspielerin zu, die auf dem Stuhl vor ihnen sitzt. Das Instrument gibt eigenartige Töne von sich. Es ist das laute Schnaufen eines Riesen. Plötzlich fallen Brotstücke auf den Boden der riesigen Halle des Getreidesilos. Oder waren es Steine, die ein Riese geworfen hat? Hinten, links, rechts, vorne. Immer mehr. Was passiert da? Ist der Riese erwacht? Grosse Ratlosigkeit. Da schaltet sich Matteo Schenardi ein und begibt sich zusammen mit den Kindern auf die Reise durch diese Traumwelt, die von Tönen, Geräuschen und Interaktionen begleitet ist.

Kinderkonzert zum Mitmachen

Die grossen Hallen der Getreidesilos, die einst als Lager für den nationalen Notvorrat dienten, haben lange geschwiegen und erklingen jetzt neu – für die Kinderalpentöne. Es ist ein interaktives Kinderkonzert zum Mitmachen, Erfahren und Miterleben. «Ich war riesig nervös, wie das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Masterstudiengang Music and Art Performance der Hochschule Luzern bei den Kindern und den Eltern ankommt», sagt Matteo Schenardi. «Die Kinder waren zu meiner Freude sehr

präsent und ich war erstaunt, wie gut sie sich auf diese Geschichte einlassen konnten.» Am Anfang erzählte Matteo Schenardi den kleinen und grossen Zuhörern etwas über die Geschichte des Getreidesilos – und über den friedlichen Riesen, der darin wohnt. Es ist eine Erzählung, die teils auf Motiven der Claridensage und aus einem Kinderbuch aufgebaut ist. Die Elemente der Installation «füllen Leerem» wurden miteinbezogen. «Den Fokus habe ich bewusst auf Klänge, Bewegung und Geschichte hören im Wechsel zwischen Traumwelt und realer Welt gelegt.»

Gehör wird sensibilisiert

Dieses Projekt sei wirklich sehr gelungen, sagt Matteo Schenardi. «Ich habe unglaublich viele positive Rückmeldungen von den Kindern und ihren Eltern erhalten, was mich sehr freut.» Besonders erstaunt war Matteo Schenardi, dass trotz der grossen Anzahl Besucherinnen und Besucher sich die Kinder von der Geschichte hätten leiten lassen. Ziel der Kinderalpentöne war es, die Kinder für Musik und Töne zu sensibilisieren und gleichzeitig in eine Gedanken- und Fantasiewelt einzutauchen. Durch die Spannung der Geschichte werden die Sinne aktiviert. Wichtige Eigenschaften, welche die Kinder kreativ werden lassen.

«Der zweite Teil der Geschichte findet im Obergeschoss des Getreidesilos statt, wo die Kinder selber etwas die Silos hinunterwerfen können und dabei zuhören und erfahren, welche Geräusche diese machen. Für mich war es ein ganz besonderes und schönes Erlebnis. Als Erwachsener konnte ich zusammen mit den Kindern in die Geschichte eintauchen und diese Momente mit Kinderaugen sehen und hören.»



Bei den Kinderalpentönen tauchten die Kinder ein in eine Traumwelt, die voll von Tönen, Geräuschen und Interaktionen war. Matteo Schenardi begleitete die Kinder durch die Klanginstallation im Getreidesilo. FOTOS: DORIS MARTY

Abschlusskonzert am Alpentöne-Festival

Aldorf | Musiklager der Musikschule Uri

Nach einer Lagerwoche in Alpnach bot die Musikschule Uri im Rahmen der Alpentöne ein überzeugendes Konzert.



Zum Abschluss der Lagerwoche spielten die Kinder und Jugendlichen am Alpentöne-Festival im Theater Uri. FOTO: PHILIPP GISLER

Vom 11. bis 16. August fand in Alpnach das Musiklager der Musikschule Uri statt. Zum Abschluss konzertierte das Lagerorchester am 17. August im Theater Uri. Rund 60 Kinder und Jugendliche studierten unter der musikalischen Leitung von Patrik Stadler und Levi Marek ein abwechslungsreiches Konzertprogramm ein. Im sehr gut besuchten Konzert anlässlich der Alpentöne war eine ausgewogene Mischung aus Kleingruppen,

Gesamtorchester und Lagerchor zu hören. Die musikalischen Darbietungen überzeugten das Publikum. Erwähnenswert ist, dass die jüngsten

Teilnehmenden ihr Instrument erst seit zwei Jahren spielen und dass nach nur fünf Tagen Probenzeit diese Leistung erbracht wurde. (e)

"Alpentöne" Internationales Musikfestival 2019, 15.8. – 19.8.2019



Alpinis

Mit gut 50 Aufführungen waren die "Alpentöne" dieses Jahr so dicht programmiert wie noch nie. Das Festival in Altdorf war ein voller Erfolg. Es war die letzte Alpentöne-Ausgabe mit dem künstlerischen Leiter Johannes Rühl.

Das stilistisch breite Programm von "Alpentöne" ist dieses Jahr besonders bunt in Erscheinung getreten. Man ist versucht, von einem Festival des volksmusikalischen Crossovers zu reden, bei dem die musikalischen Traditionen aus dem Alpenraum vielfältig interagieren und sich erneuern, aber zunehmend auch musikalische Inspirationen aus anderen Weltgegenden Einzug halten. Das wurde mit dem Projekt "Building Bridges" besonders orenfällig. Da hatten sich Musikerinnen und Musiker aus Indien, Österreich, der Ukraine, Italien, dem Iran und der Schweiz zusammengefunden. So war etwa ein Walzer aus der Ukraine zu hören, der mit Santur, Drehleier, Sitar, Trommeln und Cello gespielt wurde und dennoch mindestens so stark nach Alpenraum klang wie nach östlicher Exotik.

"Building Bridges" war ein Beispiel, wie weit das Festival inzwischen seinen Fokus legt, um den Erneuerungen der Volksmusik auf die Spur zu kommen. Auch bei The Big Amithias war mit dem Flötisten Arnith Nadig ein aus Indien stammender Musiker beteiligt und versuchte der musikalische Tausendsassa Matthias Schriefl (Trompete, Alphorn) einen Spagat zwischen Allgäu und Indien. Das Ensemble, in dem auch die Sängerin Sarah

Buechi mit dem südindischen Sprechgesang (Konnakol) mitwirkte, wählte einen grelleren Ansatz zwischen Jazz, 13-Takt-Blues und heimatischen Tönungen. Es erreichte nicht die Intensität und Emotionalität von "Building Bridges". Dass der Kern von "Alpentöne" – Musik aus dem Alpenraum – dieses Jahr besonders international tonte, hat nicht zuletzt mit den von Johannes Rühl gepflegten Austauschprojekten zu tun. Dieses Jahr waren Studierende von Musikhochschulen aus Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland eingeladen, die in verschiedensten Kombinationen an den drei Festivaltagen in Erscheinung traten. Die Skandinavier trafen sich auch mit den Alpinis, dem Volksmusik-Ensemble der Musikhochschule Luzern, zur Alpentöne Folk Big Band. Auf der Bühne wurde ein bunter Strauss von alpin und skandinavisch gefärbten Stücken intoniert und auch mal vorsichtig gejammt. Auch die Alpinis (Leitung Albin Brun) hatten einen eigenen Auftritt, an dem sie ihr alpin geprägtes Repertoire aus eigenen Kompositionen so virtuos wie vielfältig präsentierten. Eine zeitgenössisch konzertante Variante von Volksmusik brachte der Violinist Andreas Gabriel mit seinem mit Spitzenmusikern der neuen Volksmusik-Generation besetzten Ensemble auf die Bühne. Seine sinfonische Komposition "Veränderler" zog sich etwas in die Länge, aber gefiel mit ihren jazzigen Passagen und mehrschichtigen Interaktionen. Berührend war der Duo-Auftritt von Albin Brun und Kristina Brunner mit Schwyzerörgeli, Cello und Saxophon. Das war Volksmusik ganz aus dem Heute und ganz aus dem Herzen gespielt.

Zur besten Festivalstunde am Samstagabend lud das von Johannes Rühl initiierte Alpentöne Blasorchester mit den Solisten Michel Godard (Tuba, Serpent), Nataša Mirkovic (Gesang) und den musizierenden Dirigenten Pino und Livio Minfra. Die ausgelassene Banda-Musik süditalienischer Tradition begeisterte das Publikum. Schwieriger gestaltete sich das Projekt "Hackbrettuniversum" des Appenzellers Töbi Tobler in der Pfarrkirche. Der Hall des Kirchenraumes liess die Hackbretter undifferenziert verwehen und machte die "Zwingli im Alpstein"-Komposition, die zwischen sakralen und rockigen Elementen ihre Geschichte erzählte, zu einem ambivalenten Genuss. "Alpentöne" lässt seinen Volksmusik-Kern immer auch avantgardistisch transformieren: Im Getreidesilo intervenierten Master-Studierende der Mu-



Matthias Schriefl

FOTOS: DRAGAN TASIC

sikhochschule Luzern (Leitung Urban Mäder) während drei Tagen und Nächten mit ihrer geisterhaften Installation "füllen-leeren". Und im Garten des "Haus der Kunst Uri" liess das Chuchepati Orchestra mit Patrick Kessler (Kontrabass), Julian Sartorius (Schlagzeug), Dieb 13 (Plattenspieler) und Ludwig Berger (Elektronik) seine faszinierenden, elektroakustischen Soundscapes durch die Nacht vibrieren. Musik, die Grenzen auflöst und dennoch die Traditionen der jeweiligen Gebiete und Nationen durchscheinen lässt: Das ist "Alpentöne" dieses Jahr besonders gut gelungen. Johannes Rühl, der sich nach sechs Festival-Ausgaben verabschiedet, erhielt einen Festival-Pass auf Lebenszeit und wurde für seinen musikalischen Spürsinn und als grosser Sympathieträger geehrt. Wer die Nachfolge übernimmt, wird der neue Festivalleiter Pius Knüsel voraussichtlich im Oktober bekannt geben können. **Pirmin Bossart**

Diverse Orte, Altdorf

Reichtum an Entdeckungen

Das «Alpentöne» bringt Volksmusik in all seinen Facetten nach Altdorf. Dabei entstehen auch Instrumente aus dem 3D-Drucker.

«Alpentöne», das internationale Musikfestival im Herzen der Alpen, findet bereits zum elften Mal statt. Ein Markenzeichen des Festivals, das vom 15. bis 18. August über die Bühne geht, wird auch diesmal sein Reichtum an Entdeckungen sein. «Alpentöne» bricht mit den Klischees alpiner Klangvorstellungen. «Das diesjährige Musikfestival wird abermals als innovativ und erfrischend in Erinnerung bleiben», heisst es in einer Mitteilung. Eröffnet wird «Alpentöne» durch das Love Tree Ensemble. Zwölf Spitzenmusiker lassen das musikalische Erbe des europäischen Kulturraums erklingen. Auch die Jazzmusiker Matthias Schriefl, Sarah Buechi, Markus Stockhausen, David Helbock und zum Finale Erika Stucky mit der Blaskapelle Traktorkestar durchmischen alpine Musik mit modernen Einflüssen.

Alpine Zwischengebiete

Überhaupt bewegen sich viele Konzerte in alpinen Zwischengebieten: Marianne Racines StimmFolk, Scheiny's All Star Yiddish Revue, Andi Gabriel, Albin Brun, Building Bridges oder das junge Duo Bottasso wie auch Mario Batkovic komponieren und spielen Musik, die sich stark an den Alpen und ihren Konnotationen labt und reibt. Traditionelle Volksmusik stand noch nie im Mittelpunkt von «Alpentöne», spielt in diesem Jahr aber eine besondere Rolle. Es geht dabei um die Frage, inwiefern



Auf dem Klangspaziergang musizieren verschiedene Musiker zusammen.

PD/Alpentöne



Das junge Duo Bottasso.

PD/Alpentöne

Volksmusik heute noch relevant ist und was sie leisten kann. Simon Mayer wird gleich am ersten Festivalabend die Kettensäge an die Idylle ansetzen. Ricardo Simian baut historische Instrumente mit dem 3D-Drucker nach.

Das Cinema Leuzinger wird erstmals zur multimedialen Festivalbühne mit neuen Konzertformaten, Dokumentarfilmen und einem Sound-Painting nach William Turner. Ein grosser Teil der Musikformationen wird sich zum Festivalabschluss ins Reussdelta aufmachen und mit dem Klangspaziergang «Alpentöne» ausklingen lassen. Programm: www.alpentoe.ch. pz

■ Do bis So, 15. bis 18. August
Diverse Orte, Altdorf.

«Wurden kopiert, aber nie erreicht»

In Altdorf steht vom 15. bis 18. August wieder alpine, zeitgenössische Musik im Fokus – erstmals vier Tage lang.

Interview: Pirmin Bossart

Für den künstlerischen Leiter Johannes Rühl ist es die letzte Ausgabe, für den neuen Gesamtleiter Pius Knüsel die erste: Die elfte Austragung des Festivals «Alpentöne» ist inhaltlich so dicht wie noch nie.

Johannes Rühl, Sie nehmen nach sechs Ausgaben Abschied als Leiter von Alpentöne: Worauf sind Sie stolz?

Johannes Rühl: Das Festival hat sich verdichtet. Wir haben mehr Projekte lanciert und Künstler ans Festival gebunden, intensiv mit der Musikhochschule Luzern zusammengearbeitet und auch die Internationalisierung ausgebaut. Natürlich freue ich mich über das riesige Echo. Der Erfolg ist von Jahr zu Jahr grösser geworden.

Pius Knüsel: Zum Erfolg hat sicher beigetragen, dass Alpentöne immer noch seiner ursprünglichen Form entspricht: Das Theater Uri als Anker, das Zelt auf dem Lehnplatz als Gegenpol, wo es musikalisch eher abgeht. Und ein dritter Spielort wie früher der Schlüsselsaal oder der Winkel und heute das Kino Leuzinger. Dass Alpentöne weiterhin auf diesen drei Säulen beruht, macht es erkennbar und überschaubar.

Gab es Enttäuschungen?

Johannes Rühl: Natürlich. Wir lehnen uns mit Experimenten oft weit aus dem Fenster, so dass manchmal etwas in die Hose geht. Aber das ist uns immer verziehen worden. Die grösste Niederlage war für mich, als das Volksmusikfestival gegründet wurde. Ich glaubte, alles falsch gemacht zu haben. Wie kann es sein, dass am selben Ort ein ähnliches Festival entsteht, wo es doch Alpentöne gibt? Inzwischen haben wir ein gutes Verhältnis zum Haus der Volksmusik.

Was hat Alpentöne für den Kanton Uri und die Zentralschweiz ausgelöst?

Johannes Rühl: Alpentöne war eine strategische Entscheidung. Die Idee kam nicht von Musikern, sondern von Kulturpolitikern. Die Strategie ist aufgegangen: Ein modernes Festival konnte sich etablieren, ohne tonnenschweren Ballast an Historie. Mit dieser Öffnung ist Alpentöne immer noch das wichtigste Alpenmusikfestival im Alpenraum. Wir wurden oft kopiert, aber nie erreicht.

Pius Knüsel: Uri ist wieder auf der kulturellen Landkarte, das muss man unterstreichen. Der Kanton hat in den letzten 20 Jahren an Selbstbewusstsein gewonnen. Es ist ein Aufschwung im Gang. Natürlich ist dieser – mit Bundesgeldern – auch ökonomisch begründet. Aber ohne Kultur geht es nicht. Man kann nicht nur Arbeitsplätze schaffen, man muss auch Lebensqualität erreichen. Dazu leistet Alpentöne einen wichtigen Beitrag.

Pius Knüsel, wie wird sich Alpentöne weiterentwickeln?



Alpentöne wartet mit über 60 Veranstaltungen auf – darunter (von oben) Moes Anthill & Christoph Pfändler, die Early Plastic Band mit 3D-Instrumenten und David Helbock's Random/Control. Bilder: PD

Pius Knüsel: Das Fundament alpine Kultur wird bleiben. Aber wenn ich alpine Kultur sage, ist das breiter gedacht als nur alpine Musik. Wir werden weiterhin mit Aufträgen und Entdeckungen arbeiten, das ist die DNA dieses Festivals. Ich kann mir vorstellen, dass wir mehr klassische Musik in Crossover-Konstellationen einbringen. Und dass wir verstärkt in andere Disziplinen vorstossen. Das hat Johannes Rühl mit dem Performativen schon angestossen.

Denken Sie noch an andere Sparten?

Pius Knüsel: Mich interessiert

der Spoken-Word-Bereich: Sprache und Musik. Wenn man am Alpentöne regelmässig zwei, drei wichtige Spoken-Word-Künstlerinnen und -Künstler vorstellen könnte, stark musikalisiert, fände ich das eine interessante Erweiterung. Auch Film könnte ein dauerhaftes Element werden, jetzt, da wir mit dem Kino Leuzinger zusammenarbeiten. Ich denke an Film-Musik-Kombination, Reprisen, Neuauführungen von restaurierten Filmen, da ist vieles vorstellbar.

Einen Akzent setzt die Zusammenarbeit mit Musik-

hochschulen, also die akademische Auseinandersetzung mit Volksmusik. Ist das nicht ein etwas elitärer Spagat?

Johannes Rühl: Es ist schon so, dass die Musikhochschule eine gewisse Elite produziert, die wir auf die Bühne bringen. Aber ich habe auch den Anspruch an eine Hochschule, dass sie die Elite ist, die Avantgarde. In der Hochschule sollte das gemacht werden, was in der Zukunft stattfindet. Wenn es schon eine Hochschule mit einer Volksmusikabteilung gibt, muss ihr Output am Festival einen Platz haben. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass die Abgänger

der Hochschule sofort die Spitze der Szene wurden.

Das Publikum wird immer grösser, die Säle sind ausgebucht, Zuschauer mussten schon abgewiesen werden. Wie reagieren Sie darauf?

Pius Knüsel: Den Schlüsselsaal haben wir ausrangiert. 2017 war Alpentöne im Winkel, das war schon viel besser. Dieses Jahr haben wir erstmals das Kino. Dort hat es 300 Plätze. Zudem haben wir das Programm nach innen verdichtet. Es gibt mehr Auswahl für den Besucher. Das heisst, das Publikum wird sich mehr verteilen. Sollte es sich zeigen, dass das Publikum weiterhin das Festival stürmt, werden wir 2021 erstmals eine richtige Kapazitätserweiterung ins Auge fassen. Es gibt noch einen grossen Saal in Altdorf, den Uristier-Saal mit 500 bis 600 Plätzen. Aber dieser liegt etwas abseits vom Festivalzentrum.

Ist es inzwischen leichter geworden, das Festival zu finanzieren, sprich die nötigen Gelder aufzutreiben?

Pius Knüsel: Das Festival ist zu 80 Prozent fremdfinanziert. 20 Prozent müssen wir selber erwirtschaften. Öffentliche Geldgeber wie der Kanton Uri, die Gemeinde Altdorf und Pro Helvetia sind einigermassen stabil. Bei den Stiftungen ist es sehr wechselhaft. Da gibt es ganz verschiedene Vorgaben und Laufzeiten. Aber ich betrachte diesen Umstand als interessante Herausforderung. Denn es erzwingt mehr Dynamik im Programm. Es motiviert, gute Projekte zu lancieren und gut zu argumentieren. Dank meiner Erfahrung als öffentlicher Kulturförderer weiss ich, wie der Mechanismus funktioniert und wer worauf anspricht. So gesehen ist mir die Finanzierung der ersten Ausgabe besser gelungen als erwartet.

Auf welche Programmpunkte sind Sie in diesem Jahr besonders gespannt?

Johannes Rühl: Ich freue mich sehr aufs Alpentöne-Blasorchester, das dieses Jahr mit Tessiner Musikern bestückt ist und mit Persönlichkeiten wie Pino Minafra, Michel Godard oder Nataša Mirković zusammengearbeitet. Diese Musiker waren über viele Jahre meine Weggefährten, genauso wie jene beim Projekt «Bella Ciao», die das musikalische Erbe der italienischen Partisanen in den Alpen zum Klingen bringen.

Pius Knüsel: Ob es musikalisch eine Revolution ist, weiss ich nicht, aber ich bin unglaublich gespannt auf die Early Plastic Band um den Basler Forscher Ricardo Simian. Sie spielt historische Musik auf Instrumenten, die frisch aus dem 3D-Drucker kommen. Sie klingen identisch wie Musikinstrumente, die 500 Jahre alt sind. Das ist eine Welturaufführung, ein solches Ensemble hat es noch nie gegeben.

Hinweis

Alpentöne: 15. bis 18. August, Altdorf. www.alpentone.ch

Sie entstauben und erneuern die Tradition

Die Neue Schweizer Volksmusik boomt mit Akteuren, die auf Altem aufbauen und dem traditionellen Material innovativ, unkonventionell oder experimentell begegnen. Zum grossen Stellidchein der Szene kommt es am Festival Alpentöne in Altdorf.

Alphorn- und Ländlermusik sowie Jodel gelten gemeinhin als typisch schweizerische Volksmusik. Genau besetzen war sie nie alt, urtümlich und unschweizerisch. Die Ländlermusik zum Beispiel ist in den 1920er-Jahren entstanden, und erst noch in Zürich. Die Volksmusik hat sich immer gewandelt, sich angepasst und äussere Einflüsse mit einfließen lassen.

Innovationsschub in den 1990er-Jahren

In den 1970er-Jahren kam es zu ersten «modernem» Annäherungen an die Tradition. Es wirkten Pioniere wie der Jazzrompeter Hans Kennel, der Zürcher Gitarrist Max Lässer und Noldi Altdorf. Letzterer stammt aus der berühmten Appenzeller Dynastie und hob sich bewusst ab vom Erbe, indem er als Hackbrettspieler, Geiger und Jodler neue Wege beschritt. Der Thurgauer Töbi Tobler erweiterte die Spielmöglichkeiten des Hackbretts. Mitte der 1990er-Jahre erfuhr die Schweizer Volksmusik einen regelrechten Innovationsschub. Christine Lauterburg verband Jodel mit Techno. Die Band Parregli spielte teilweise elektronisch und liess auch nordische Elemente in ihren Sound einfließen. Das Duo Stimmhorn experimentierte mit Alphon aufgewachsen. Gabriel hat klassische und Stimme. Der Luzerner Albin Brun pflegt so etwas wie

zurückgelehrt. Im Quartett Helvete Fiddlers hat er das Geigen-spiel in der Volksmusik wieder aktiviert. Am Anfang habe er sich mehr als einen gesehen, der historische Aufführungspraxis betreibt, denn als einen, welcher innovativ neue Impulse setzt.

«Mittlerweile suche ich mit meinen Kompositionen, die alte Volksmusik mit meiner persönlichen Ästhetik zu verschmelzen», erklärt er im Gespräch. Er tut dies heute vor allem mit seiner Hauptband, dem Trio Amback.

Andreas Gabriel mischt Altes mit Neuem

Zu den gegenwärtig profiliertesten Akteuren der Neuen Volksmusik gehört der Innerschweizer Andreas Gabriel (37). Er ist in einer volkmusikalischen Familie aufgewachsen. Gabriel hat klassische Violine studiert und ist dabei heute vor allem mit seiner Hauptband, dem Trio Amback,



Profilierter Akteur der gegenwärtigen Szene: Andreas Gabriel



Hackbrett-Virtuosen: Christoph Pfändler (links) und Altmelster Töbi Tobler



Versiert auf Akkordeon und Örgel: Adrian Würsch

«Es ist rhythmisch dasselbe. Da gibt es sicher noch Verknüpfungspunkte.» Aber auch die Improvisation könnte noch ausgebaut werden: «Die Schweizer Volksmusik darf sich noch immer betreffen. Das Schöne ist, dass es immer weiter geht und anders kommt, als man denkt.»

Geigen, Blech, Alphorn, Halszither und Sax

Bei der aktuellen Ausgabe des Alpentöne-Festivals ist Andreas Gabriel mit seiner Komposition «Veränderer – eine kleine Sinfonie» für ein 10-köpfiges Ensemble beteiligt. Entstanden ist sie letztes Jahr für die Zürcher «Stube am See». Im Spiel sind Instrumente wie Geigen, Blechbläser, Alphorn, Gitarren, Halszither, Sopran- und Tenorsaxofon. Ausgangspunkt für Gabriel war eine traditionelle Büchel-Melodie – und dann habe ich es einfach geschehen lassen», eine Auseinandersetzung und Gegenüberstellung von Überlieferungen und neu komponiertem. Gabriel verriet, dass er zu seiner original 45-minütigen Sinfonie für Alpentöne noch eine vierstündige Ouvertüre geschrieben hat.

Urs Hangartner
Verlosung Alpentöne-Tagespässe siehe Seite 4

Zeitgemässe Alpenraum-Musik

Für vier Tage wird der Urner Hauptort Altdorf zum Zentrum der alpinen Musik. In einem Selbstbescheid der elften Ausgabe der Veranstaltung nennt es sich «das Festival der zeitgemässen Musik aus dem Alpenraum». Auf das rein Geografische will sich das Internationale Musikfestival Alpentöne nicht beschränken. Die Grenzen sind offen, die stilistischen so-wieso. Fast alles, was an Einheimischem in Sachen (Neue) Schweizer Volksmusik Rang und Namen hat, ist im Programm vertreten. Das Festival stellt sich heuer auch die Frage, inwiefern Volksmusik heute noch relevant ist und was sie leisten kann. Der Stand der Dinge ist erfahrbar an über 60 Konzerten und Veranstaltungen, besprochen auch von Gästen einer des Oudhards und aus Österreich, Deutschland, Skandinavien, Frankreich. Für anregende Innovationen und spannende musikalische Begegnungen in grosser Vielfalt ist in Altdorf gesorgt. (na)

Grundätzlich könne man alles lernen, auch die Volksmusik. «Vielleicht verhält es sich wie bei einer Sprache. Wenn man mit 20 eine neue Sprache lernt, wird man nie die Selbstverständlichkeit einer Muttersprache erreichen.» Aber man komme nahe an sie heran.

Andreas Gabriel macht bei dem, er geht zu den Wurzeln und probiert Neues aus. Wohin

könnte es in diesem Spannungsfeld noch führen? «Mich interessiert der Zusammenhang von technischer, elektronischer Musik mit dem Schottisch oder dem Marsch», erklärt Gabriel.

CD



Die Neue Volksmusik (Musiques suisses) 2015

Buch



Dieter Ringli, Johannes Röhli: Die Neue Volksmusik. 17 Porträts und eine Spurensuche in der Schweiz 360 S. (Chronos 2015)

Radio

Live vom Musikfestival Alpentöne Sa. 17.6., 19.30–00.00 Radio SRF 2 Kultur

Festival Internationales Musikfestival Alpentöne

Do. 15.6.–So. 18.6. Altdorf UR www.alpentone.ch

ALBIN BRUN

Zwischen Stuhl und Bank

Vieleitig und doch unverwechselbar sein – welcher Musiker möchte das nicht? Der Schweizer Albin Brun hat's geschafft. Dass er zwischen den Stühlen einen Platz gefunden hat, den ihm niemand streitig macht, hat neben Neugierde und einer grundsätzlichen Offenheit auch mit der Wahl seiner Hauptinstrumente zu tun, die kaum unterschiedlicher sein könnten: Er spielt Saxofon und Schwyzerörgeli, die Schweizer Variante des diatonischen Knopfakkordeons. Wie viel man damit zwischen Volksmusik, Folk und Jazz anfangen kann, zeigt ein Blick auf seine Website. Selbst bei rund einem Dutzend aktueller Bands und Projekte, die dort verzeichnet sind, ist die Liste nicht vollständig. Und es kommen immer wieder neue hinzu.

TEXT: GUIDO DIESING



Foto: Archiv

Die stilistische Vielfalt und Originalität in Albin Bruns Spiel hängt direkt mit seinem musikalischen Werdegang zusammen. Nachdem ihn als Kind der klassische Querflötenunterricht an der Musikschule nicht begeistern konnte, war es die Folkbewegung der Siebzigerjahre, die ihn packte. „Das war ein ganz anderer Zugang, wo man ohne Noten, Musik von überallher gemacht hat: frische und skandinavische Sachen, auch schwizerische und italienische. Ich habe viele Saiteninstrumente gespielt – Mandoline, Bouzouki, Banjo. Das Akkordeon kam hinzu, weil zu Hause so ein Ding rumlag. Das war eine Zeit, wo man wirklich einfach autodidaktisch ausprobierst und etwas von Kassetten oder Schallplatten herausgehört und einander vorgespielt hat. Das Saxofon kam erst später dazu, da war ich schon neunzehn, zwanzig Jahre alt. Das hat mich wegen seiner enormen Power fasziniert. Generell gesehen, hab ich mit Folk angefangen, mich dann intensiv mit Jazz auseinandergesetzt und bin dann zum Folk zurückgekehrt, aber mit dem ganzen Rucksack vom Jazz. So hat sich meine eigene Mischung ergeben. Es ist nicht reine Volksmusik und es ist nicht reiner Jazz. Es ist etwas zwischen Stuhl und Bank, aber das finde ich eigentlich eine sehr schöne Position.“

Volksmusikboom

Tatsächlich hat es etwas von einer Symbiose, wie in Bruns Musik die verschiedenen Stile ineinanderfließen und voneinander profitieren. Das Volksmusikalische bekommt durch das theoretische Hintergründwissen aus der Jazzausbildung neue Impulse, und der Jazz bleibt andererseits durch die unverstellte Schlichtheit des Musikantischen geradelt und läuft nie Gefähr, verkörpert zu klingen. Albin Brun sieht es als großes Glück, dass die Volksmusikszene in der Schweiz zurzeit boomt. „Da ist noch viel Entwicklungspotenzial, weil lange Jahre sehr wenig an Innovation passiert ist. Anders als im Jazz oder der Neuen Musik war in der Volksmusik noch Bruchland vorhanden, wo man seinen eigenen Weg und Zugang finden konnte.“

Dass sich Bruns Qualitäten auch über die Grenzen der Schweiz hinaus herumgesprochen haben, zeigt ein Blick auf seine internationalen Projekte. Mit verschiedenen Bands hat er außer den meisten europäischen Staaten etwa auch Südkorea, Kirgisistan, Namibia und Katar bereist. Im Projekt Kazalpin hat er zehn Jahre lang sein Alpin Ensemble mit drei Sängerinnen aus Weißrussland kombiniert und eine faszinierende weltmusikalische Verbindung geschaffen. Nach einer Abschiedstournee im November wird sich die Gruppe allerdings auflösen. Gerade war er für CD-Aufnahmen mit dem Ala Fekra Project im Studio, einer neuen Band, in der schwizerische auf ägyptische Musiker treffen. „Das ist sehr spannend“, schwärmt Albin Brun. „Mit ägyptischer Geige und Kamun klingen auch meine eigenen Stücke ganz anders. Wie sie die Melodien verzieren und die Töne ziehen. Für mich ist das ein großes Glück, wenn ich mit solchen Musikern zusammenarbeiten kann. Man lernt wahnsinnig viel dabei. Und Musik ist eine Sprache, mit der man sich überall austauschen und begreifen kann. Das ist ein großes Geschenk.“ Ungewohnt für Brun ist, dass bei dieser Band seine bewährte Mitstreiterin Patricia Draeger federführend ist. „Sonst bin meist ich derjenige, der die Fäden in der Hand hält. Es ist auch mal schön, das abzugeben und einfach dabei sein zu können.“

Ja, es hat sich einiges angemerkt über die Jahre“, bestätigt der 59-jährige lachend. „Es ist halt schwierig, etwas aufzubauen, was gut funktioniert und Spaß macht. Dann kommt wieder etwas Neues, und das Alte ist auch noch da. Aber es gibt eben so viel Interessantes zu machen, zu entdecken und zu spielen. Und es hält einen fit und jung, wenn man sich immer wieder auf etwas Neues einstellen muss.“ Die große Zahl seiner Projekte gibt ihm luxuriöse Möglichkeiten: Welche musikalische Idee er auch immer gerade verfolgt – die Wahrscheinlichkeit ist groß,

bereitsteht. Sei es sein Alpin Ensemble mit Patricia Draeger (Akkordeon), Claudio Strebet (Kontrabass) und Marco Käppeli (Schlagzeug), das NAH Quartett mit Andreas Gabriel (Geige), Marc Untermahner (Tuba) und Andy Aegerter (Schlagzeug), seien es diverse Duos oder die Gruppe Frischdächts, mit der er spezielle Kinderkonzerte gibt. Dazu kommen Projekte mit Chören – aktuell gerade Konzerte mit einem Vokalensemble und gregorianischen Chorälen –, die Mitwirkung in den Bands anderer Musiker und die Zusammenarbeit mit Schauspielern und Schriftstellern.



Foto: Archiv

Dialog der Generationen

Die Verbindung von Vertrautem und Neuem, alten Bekannten, mit denen ihn eine lange gemeinsame Geschichte verbindet, und erstmaligen Begegnungen ist typisch für Albin Bruns musikalischen Kosmos, in dem er Kontinuität und Entdeckergeist in einer reizvollen



Albin Brun & Kristina Brunner
Foto: Johannes Rühl

Balance hält. Ein relativ neues Projekt, das ihm derzeit sehr am Herzen liegt, ist sein Duo mit der Jeremias Callistin und Schwyzerörgeli-Spielerin Kristina Brunner. „Mit ihr kann ich regelmäßig jede Woche proben, das habe ich lange vermisst. Dieses Duo macht riesengroße Freude, das hat noch viel Potenzial. Kristina kommt aus einer Volksmusikfamilie, spielt seit kleinstem Alter schon Schwyzerörgeli und hat eine große Auftrittserfahrung, obwohl sie noch so jung ist. Kristina ist eine komplette Musikerin, sie beherrscht zwei ganz unterschiedliche Instrumente, improvisiert, begleitet wahnsinnig, spielt virtuose Melodien. Ich habe zahlreiche neue Stücke komponiert, und die älteren tönen so,

als wären sie speziell für sie geschrieben. Es ist sehr spannend, mit jemandem jungen zusammenzuarbeiten, ich genieße diesen musikalischen Dialog über die Generationen hinweg.“ Gemeinsame Albumaufnahmen sind für 2020 bereits terminiert.

Kennengelernt hat er die Mitzwanzigerin, die im Duo mit ihrer Schwester Evelyn (an Kontrabass und Schwyzerörgeli) bereits ein Album veröffentlicht hat, an der Hochschule seiner Heimatstadt Luzern. Dort gibt er als Dozent Workshops und leitet die Volksmusikformation Alpains, von der im Sommer eine neue CD erscheint. Die Arbeit mit dem Nachwuchs führt ihn regelmäßig vor Augen, wie sehr sich die Musikszene seit seinen eigenen Anfängen verändert hat. „Die Studenten sind natürlich top auf ihren Instrumenten. Dass Leute autodidaktisch etwas ausprobieren, gibt es sicher immer noch, aber das ist dann auch eine Musikerlaufbahn einschlagen, ist heute fast unmöglich. Da sind die Anforderungen einfach enorm gestiegen in den letzten zwanzig Jahren. Es ist sicher nicht einfacher geworden. Die Szene ist gewachsen, und jedes Jahr kommen neue Musiker hinzu. Das war früher viel überschaubarer. Das Wichtigste bleibt, dass die eigene Sprache finden und dir Gehör verschaffen kannst. Mittlerweile merken in der Schweiz auch viele Musiker aus anderen Bereichen, in der Volksmusik läuft was, das ist angesagt, und versuchen, auf diesen Zug aufzuspringen. Das ist ja auch legitim, aber für mich ist es schön, dass ich das schon so lange mache, dass ich da hineingewachsen bin. Ich habe das große Glück, dass ich eigentlich immer meine eigenen Sachen spielen kann und mich nicht verbiegen muss. Das ist wirklich ein Traum und nicht selbstverständlich.“

albinbrun.ch

Aktuelles Album:
Albin Brun Trio & Isa Wiss, *Lied, Schatten* (Narrerschiff, 2018)



Termine:

Siehe Servicebeilage und folker.de

«Die Revolution neuer Technologien beginnt erst jetzt»

Alpentöne | Ricardo Simian und seine Early Plastic Band spielen Alte Musik auf Nylon-Instrumenten aus 3D-Druckern

Musikinstrumente aus dem 3D-Drucker: Klingt so Zukunftsmusik? Ein diplomierter Kenner Alter Musik spielt auf Instrumenten aus Nylon. Beim Festival Alpentöne lässt er von sich hören.

Franka Kruse

In einer ehemaligen Getreidemühle in Basel hat Ricardo Simian seine Werkstatt – oder soll man sagen sein Atelier? Das denkmalgeschützte Gebäude dient seit ein paar Jahren Unternehmensgründern als ein Schaffensort, an dem der Hauch der Geschichte weht und zugleich die Kreativität der Moderne spürbar ist. In direkter Flurnachbarschaft mit einer Kekserei für stylische Guetsli und einer Textil- und Lederwerkstatt arbeitet der Forscher in einem der zahlreichen Räume des Werkstattthauses Aktienmühle an seinen 3D-Druck-Instrumenten – sowohl am Schreibtisch mit einem Computer als auch an der gegenüberliegenden Werkbank mit Schleifpapier und Lack. Aber ein Drucker ist innerhalb der vier Betonwände nicht zu entdecken.

«Die stehen überall in Europa. Ich benutze meistens 3D-Druckereien in Holland und Deutschland, bin aber in Kontakt mit anderen Ländern und bekomme Muster und Tests aus mehreren Druckereien», erklärt der gebürtige Chilene. Denn welche Art von Maschine er schliesslich braucht, richtet sich ganz nach dem, was er überhaupt drucken will. Ob es nur ein kleines Mundstück für ein Blasinstrument ist, ein Zink oder etwas ganz Grosses. Ein Zink? «Das ist ein historisches Instrument, das vor allem in der Renaissance bekannt war. Im Italienischen heisst es Cornetto», erläutert der Musiker, der in Mailand sein Diplom in Alte Musik und Blockflöte gemacht hat. Corno bedeute Horn. Erste einfache Zinken seien entsprechend aus Tierhörnern gefertigt und mit Löchern versehen worden.

Start-up siegte auf Messe gegen Industrieriesen

Dieses Blasinstrument hat es dem 40-jährigen unter den vielen historischen Instrumenten besonders angetan. Vor zehn Jahren wechselte er deswegen von Italien in die Schweiz. Lange sei es nur an der Schola Cantorum in Basel möglich gewesen, Zink zu studieren und einen Master zu machen. Inzwischen fertigt Ricardo Simian, der anfangs parallel zur Musik auch Ingenieurwissenschaft

studierte, eben diese fast ausgestorbenen Blasinstrumente nach teils eigenen Plänen aus pulverisiertem Nylon oder Acryl per 3D-Drucker und abschliessender Handarbeit selbst an. Die Idee sei ihm vor jetzt sechs Jahren gekommen, als er einen Dokumentarfilm über 3D-Druck gesehen habe. «Damals war alles noch sehr teuer, und man konnte nur kleine Objekte herstellen. Aber man muss sich nicht selbst einen Drucker kaufen, sondern kann nur für die Nutzung zahlen», erläutert Ricardo Simian. So schaffte er sich die Software für seinen Computer an, mit der man Modelle für Instrumente erstellen kann. Und schon ein paar Wochen später spielte er mit seinem ersten Prototypen in einem Konzert mit. «Es war unglaublich. Man verglich das Instrument quasi sofort mit einem Ferrari unter den Modellen. Es war als Kritik gemeint, aber für mich war es eine Ehre», erinnert sich der Zink-Musiker. Ein Ansporn, in diese Richtung weiter zu experimentieren.

Nachts allein im Krankenhaus am MRI-Gerät

Erst im November 2018 bewies er mit dem 1. Platz beim «purnundus challenge» auf der Frankfurter Messe Formnext, die sich mit moderner Fertigungstechnik und Design beschäftigt, dass seine Arbeit ausserordentlich gut ist. Sein Start-up für 3D-Druck-Instrumente setzte sich gegen Industrieriesen wie Adidas und Siemens auf den Plätze 2 und 3 durch. «Dabei bin ich dorthin gegangen, um Selfies mit einigen Designern zu machen», erzählt Ricardo Simian. Die Erstplatzierung sei nicht nur die absolute Überraschung gewesen, sondern auch Bestätigung, um weiterzumachen. Vor allem für die Forschung sei der 3D-Druck interessant, betont Ricardo Simian, der sich beruflich noch immer um die Pflege und Reparatur historischer Tasteninstrumente der Abteilung Alte Musik an der Musikakademie kümmert. Alte Instrumente aus Museen dürfe man nicht einfach aus den Vitrinen holen, sie nicht berühren, spielen oder auseinanderbauen, um sie zu verstehen. Das könne man aber mit Nachbauten aus Kunststoffen wie Nylon oder Acryl. Deren Herstellung sei nicht nur viel preiswerter als die der Originale aus Edelhölzern, sondern auch sehr präzise in ihrer Fertigung.

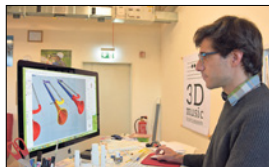
Bekommt Ricardo Simian ein historisches Instrument in die Hände und die Erlaubnis, es per 3D-Druck nachzubauen, nutzt er die modernen MRI-Geräte (Magnetresonanztomografie) in Krankenhäusern, um sie zu



Ricardo Simian spielt den «3D-gedruckten» Zink.

FOTO: ZVG

scannen. «Nachts, wenn keine Patienten da sind», erzählt er. Die Dateien kann er dann für den Druckprozess



Instrumente erforschen und entwerfen am Computer.

FOTO: FRANKA KRUSE

entsprechend bearbeiten. «Die Revolution beginnt erst jetzt», sagt der Forscher. Der Mensch sei schlecht im Vorhersagen von Möglichkeiten neuer Technologien. «Wir checken erst jetzt richtig, dass wir E-Mails schicken können, dass wir Flugtickets auf Handys laden, dass wir online einkaufen, online Menschen kennenlernen. Wer hätte das vor rund 20 Jahren – als es mit dem Internet begann – gedacht?» Dies sei heutzutage alles kein technisches Problem mehr, sondern ein Gewohnheitsproblem, weil unser Kopf viel langsamer umdenke. Das

Auf Entdeckungsreise durch ein riesiges Programm

Festival | Vorverkauf für Tickets und Pässe beginnt am 1. Mai

Alpentöne 2019 lichtet den Vorhang – und gibt das vollständige Programm bekannt. Ab Mittwoch, mit Start Vorverkauf am 1. Mai, sind Tages- und Festivalpässe erhältlich.

«Höher hinauf, weiter hinaus. Alpentöne ist und bleibt ein Festival, das sich was traut.» – Dem Leitsatz getreu kann Alpentöne 2019 wiederum mit einem bunten Alpenstrauss an musikalischen Leckerbissen und Überraschungen aufwarten. Festivalleiter Pius Knüsel freut sich: «Das musikalische Spektrum ist noch breiter als sonst, und doch bleibt die alpine Tradition als gemeinsamer Bezugspunkt immer sichtbar und hörbar.»

«Alpentöne» ist das Schweizer Festival für zeitgenössische Musik aus dem ganzen Alpenbogen – und stets ein wenig darüber hinaus. Musikalisch setzt sich das Festival kaum Grenzen: typische und atypische Ländler, natur-

tönige Jodler, Klassik, Jazz, Folk und Pop bis zu Neuer Musik. Programmleiter Johannes Rühl dazu: «Es gibt nur wenige Festivals, die solch eine stilistische Breite anbieten und zugleich so experimentierfreudig sind. Das Publikum hat dies stets zu schätzen gewusst.»

Vom 15. bis 18. August, neu während vier Festivaltagen, wird Altdorf also erneut zum Zentrum alpiner, zeitgenössischer Musik. Zu hören sind über 50 Formationen, etliche ad hoc gebildet, Erstaufführungen und vielerlei Musikhighlights aus dem erweiterten Alpenraum. Es ist keine Ausgabe, die mit einem Line-up grosser Namen von sich reden macht. Das Besondere sind vielmehr die zahlreichen Ensembles und Konfigurationen, die erstmals hier auftreten und dem Festivalteil einen besonderen Klang verleihen. Selbstverständlich fehlen weder einheimische noch junge Töne, eine Fachtagung lädt zum Nachdenken über Alt und Neu in der Musik, Gespräche mit Musikern und Künst-



Das Love Tree Ensemble eröffnet die Alpentöne am 15. August.

FOTO: ZVG

lerinnen runden das Programm ab. Im Cinema Leuzinger sind neu Filme und unverstärkte Konzerte zu geniessen. Durch die Getreidesilos hallt und vibriert rund um die Uhr die Klangins-tallation der Hochschule Luzern, es gibt Performances und eine mehrfach wiederholte Kindermitmachaktion

von Matteo Schenardi. Am Sonntag klingen die Alpentöne aus mit der «Innerschweizer Ländler Stärmstund» mit Akkordeonikone Jonny Gisler und dem nachmittäglichen Klangspaziergang im Reussdelta. Ein paar Tipps aus dem Programm: Das Love Tree Ensemble übernimmt

gelte auch für den Bereich Instrumentenbau – da brauche es noch viel Zeit. Und so bewegt sich Ricardo Simian quasi stetig zwischen den Zeiten. Als Forscher und Musiker – in der Geschichte, im Jetzt und in der Zukunft. Im Sommer wird er in den Kanton Uri kommen und vom 15. bis 18. August beim internationalen Festival Alpentöne zu Gast sein. Das könne er zwar, habe dort aber noch nie gespielt. Dabei wird es nicht sein erster Besuch in Uri sein. «Es ist das Herz der Schweiz, ein Gründungskanton – und wunderschön», sagt der Chilene, der als einziger Ausländer auf Bundesebene bei der Pfadibewegung Schweiz für internationale Partnerschaften zuständig ist, Urner Pfadifreunde hat und in der Freizeit Zentralschweizer Klettersteige besucht.

Instrumente für Alpentöne gebaut und entwickelt

Für Alpentöne hat der Musiker extra eine kleine Band mit vier Mitgliedern gegründet: die Early Plastic Band. Man kenne sich, habe schon zusammen gespielt, aber noch sei es zu früh, konkrete Namen zu nennen. «Ich habe eine Idee für Band und Musik im Kopf, aber die Idee muss ich erst noch mit der Realität konfrontieren.» Seine Hauptbeschäftigung sei jetzt, die Instrumente für die Band bis zum Sommer fertig zu haben. Es werden einfache Blasinstrumente sein, aus der Tradition der «Alta Cappella» – der Stadtpfeifer. In der Renaissance habe sich jede Stadt solche Pfeifer geleistet, die vom Kirchturn die Stunden gespielt haben, auf Festen und auf dem Markt zum Tanz aufordneten und in der Kirche Gottesdienste begleiteten. Sie benutzten Blasinstrumente, weil sie praktisch, klein und laut waren. Entsprechend denkt Ricardo Simian für Alpentöne an den Bau und die Weiterentwicklung von Zink, Schalmei und Zugtrompete aus Nylon – weil kostengünstig zu produzieren, also zu drucken. Bei der Musik werde es sich teils um neue Eigenkompositionen handeln, teils um Stücke aus dem alten Musikbereich.

Nur mit 3D-Instrumenten zu spielen, sei schon ein Alleinstellungsmerkmal, sagt der Forscher. Die Musik passe aber auch zur Idee des Festivals, Klischees alpenländischer geprägter Musik über Bord zu werfen. Schliesslich seien die Alpen nicht nur die Grenze zwischen Ländern, Kulturen und Sprachen, sondern auch Treffpunkt und Möglichkeit, Kulturen zu mischen. Und heute sei es an der Zeit, Grenzen infrage zu stellen – Grenzen zwischen Technologie, Kunst und Musik. So klingt die Zukunft.

am 15. August um 17.00 Uhr im Theater Uri die Festivaleröffnung. Zwölf Spitzenmusiker aus Europa lassen unter dem Titel «Sharing the European Heritage» zwölf Traditionen aus dem gemeinsamen europäischen Erbe erklingen.

Auf dem Lehnplatz kann man «Scheiny's All Star Yiddish Revue» mit dem frechen Swing der «jüdischen Alpen» aus den Catskill Mountains in Upstate New York erleben. Eine Performance mit Peitsche und Motorsäge zwischen Brauchtum und Spiritualität bietet Simon Mayer mit «Sun-Beng-Bitting» im Theater Uri. Fränggi und Maria Gehrig: Die beiden Urner Geschwister begegnen sich mit Akkordeon und Geige in grösster Vertrautheit und Innigkeit. Moes Anthill trifft auf Christoph Pfändler, den einst im Metal behimateten Volksmusiker am Hackbrett. (e)

Der Vorverkauf startet am 1. Mai auf www.ticketing.ch und über Uri Tourismus. Das detaillierte Festivalprogramm ist dann ebenfalls auf www.alpentone.ch zu finden.

So klingen die diesjährigen «Alpentöne»

Kanton Uri Das Musikfestival, das Mitte August startet und neu vier Tage dauert, lichtet den Vorhang und präsentiert die Künstler und Musiker. Tages- und Festivalpässe sind ab kommendem Mittwoch erhältlich.

«Höher hinauf, weiter hinaus. «Alpentöne» ist und bleibt ein Festival, das sich was traut.» Dem Leitsatz getreu kann das Festival Alpentöne 2019 wiederum mit einem bunten Strauss an musikalischen Leckerbissen und Überraschungen aufwarten. Festivalleiter Pius Knüsel freut sich: «Das musikalische Spektrum ist noch breiter als sonst, und doch bleibt die alpine Tradition als gemeinsamer Bezugspunkt immer sicht- und hörbar.»

«Alpentöne» ist das Schweizer Festival für zeitgenössische Musik aus dem ganzen Alpenbogen – und stets ein wenig darüber hinaus. Musikalisch setzt sich das Festival kaum Grenzen: typische und atypische Ländler, naturtönige Jodler, Klassik, Jazz, Folk und Pop. «Es gibt nur wenige Festivals, die solch eine stilistische Breite anbieten und zugleich so experimentierfreudig sind», sagt Programmleiter Johannes Rühl. «Das Publikum hat dies stets zu schätzen gewusst.»

Über 50 Formationen gibt es zu entdecken

Vom 15. bis 18. August, neu während vier Festivaltagen, wird Altdorf erneut zum Zentrum alpiner, zeitgenössischer Musik. Zu hören sind über 50 Formationen, etliche ad hoc gebildet, Erstaufführungen und vielerlei Musik-Highlights aus dem erweiterten Alpenraum. 2019 ist keine Aus-



Sie treten am Festival Alpentöne 2019 auf: (von oben links, im Uhrzeigersinn) das Sharing Heritage Love Tree Ensemble, Trompeter Matthias Schriefl, Simone und Nicolò Bottasso sowie Deborah «Scheiny» Gzesh.



Sharing Heritage Love Tree Ensemble und Adrian Würsch eröffnen das Festival. Die zwölf Musiker aus verschiedenen Ländern Europas lassen zwölf Traditionen erklingen. Die Early Plastic Band um den Basler Forscher Ricardo Simian spielt alte Volksmusik auf Instrumenten, die getreu alter Modelle frisch aus dem 3-D-Drucker kommen. Das Amar Quartett spielt im Kino Leuzinger zum Stummfilm von Arnold Fanck «Im Kampf mit dem Berge» die neu arrangierte Filmmusik. Simon Mayer gibt mit «Sunbeng Sitting» eine Performance mit Peitsche und Motorsäge zum Besten.

Musik aus Uri gibt es mit Fränggi und Maria Gehrig. Die Geschwister begegnen sich mit Akkordeon und Geige. In der Kirche St. Martin in Altdorf singt der Jugendchor St. Michel aus Fribourg. Zusammen mit Jodelgesang sollen neue Klangbilder entstehen. Das Duo Bottasso und Simone Sims, zwei Pioniere des italienischen Folks, tasten mit neuer Musik und historischem Filmmaterial die alpine Klanglandschaft ab. (pd/RIN)

Bilder: PD

gabe, die mit einem «Line-up» grosser Namen von sich reden macht. Das Besondere sind vielmehr die zahlreichen Ensembles, die erstmals in Uri auftreten und dem Festivaltitel einen besonderen Klang verleihen.

Es fehlen weder einheimische noch junge Töne. Eine Fach-

tagung lädt zum Nachdenken über Alt und Neu in der Musik ein, Gespräche mit Musikern und Künstlerinnen runden das Programm ab. Im Kino Leuzinger sind neu Filme und unverstärkte Konzerte zu geniessen. Durch die Getreidesilos hallt und vibriert rund um die Uhr die Klanginstal-

lation der Hochschule Luzern. Zudem gibt es Darbietungen und eine mehrfach wiederholte Mitmachaktion für Kinder von Matteo Schenardi. Am Sonntag klingen Alpentöne 2019 dann aus mit der «Innerschwizer Ländler Stärnstand» mit Akkordeon-Ikone Jonny Gisler und dem nach-

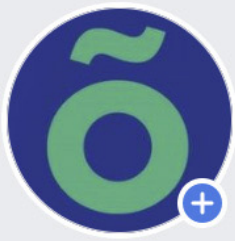
mittäglichen Klangspaziergang im Reussdelta.

Instrumente aus dem 3-D-Drucker

Das Festival lädt zur Entdeckungstour verschiedener Künstler ein. Nachfolgend ein paar Tipps aus dem Programm: Das

Hinweis

Der Vorverkauf startet am kommenden Mittwoch, 1. Mai, auf www.ticketino.ch und über Uri Tourismus. Das detaillierte Festivalprogramm ist auf der Website www.alpentoene.ch zu finden.



Alpentöne - Internationales Musikfestival, Altdorf/Uri

@alpentoeene

Startseite

Info

Beiträge

Veranstaltungen

Videos

Community

Fotos

Bewertungen

Angebote

Hervorheben

Promotions verwalten



Gefällt dir Abonniert Teilen

Mehr dazu

Alpentöne - Internationales Musikfestival, Altdorf/Uri 19. August um 09:44

Weltklasse auf SRF 2 Kultur, Samstag, 17. August, 19:30 Uhr
 Live-Übertragung vom Musikfestival Alpentöne, Altdorf
 Reinhören & Geniessen

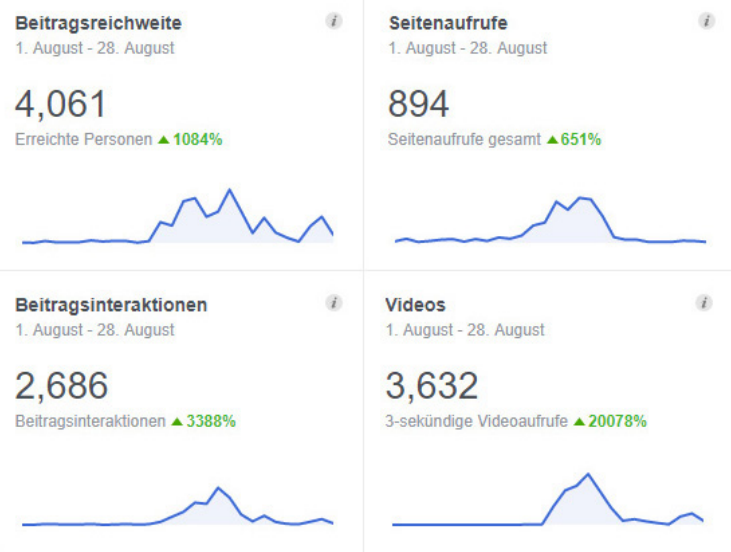


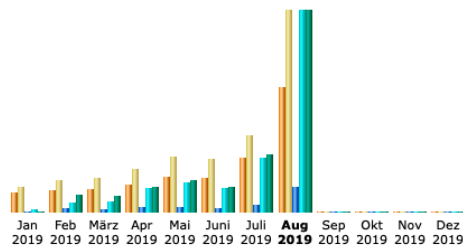
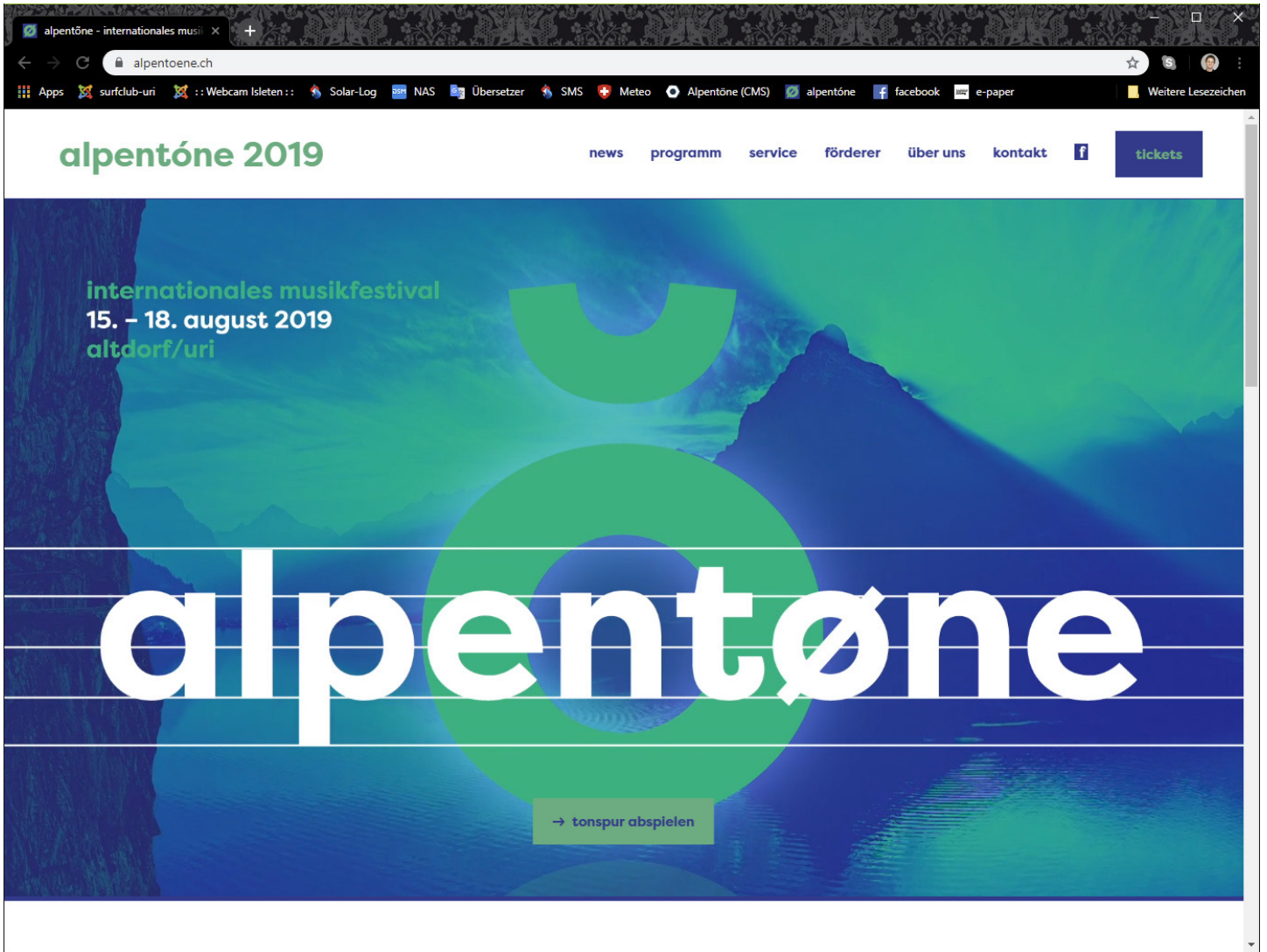
SRF.CH Musikfestival Alpentöne: Süditalienische Banda & Alpin-Jazz - Radio - Play SRF

Suche nach Beiträgen auf dieser Seite

Deutsch · Français (France) · English (US) · Italiano · Español

Informationen zu Daten für Seiten-Insights
 Datenschutz · Nutzungsbedingungen · Werbung ·
 Datenschutzhilfe · Cookies · Mehr ·
 Facebook © 2019





Monat	Unterschiedliche Besucher	Anzahl der Besuche	Seiten	Zugriffe	Bytes
Jan 2019	1.576	1.989	4.328	9.461	19.64 MB
Feb 2019	1.762	2.600	13.616	37.404	24.86 GB
März 2019	1.822	2.758	12.507	39.038	23.08 GB
Apr 2019	2.160	3.447	19.252	93.904	37.49 GB
Mai 2019	2.861	4.466	19.406	113.548	46.18 GB
Juni 2019	2.716	4.264	15.329	95.050	36.16 GB
Juli 2019	4.384	6.128	29.454	209.792	83.41 GB
Aug 2019	10.025	16.198	98.601	780.154	294.38 GB
Sep 2019	0	0	0	0	0
Okt 2019	0	0	0	0	0
Nov 2019	0	0	0	0	0
Dez 2019	0	0	0	0	0
Total	27.306	41.850	212.493	1.378.351	545.59 GB

internationales
musikfestival
15.-18. august 2019

alpentöne

Herzlichen Dank

Gemeinde
Altdorf

KANTON
URI
SWISSLOS

prohelvetia

FONDA
TUNDA
SUISA

SWISSLOS

Unterstützt vom
Kanton Zug

KANTON LUZERN
Kulturförderung
SWISSLOS

SWISSLOS
Kulturförderung
Kanton Obwalden

Kanton Schwyz
Kulturförderung
SWISSLOS

Repubblica e Cantone Ticino
DECS
SWISSLOS

SWISSLOS
KULTURFÖRDERUNG
NIDWALDEN

SWISSLOS
Kultur Kanton Bern

STADT
THUN

KORPORATION URI

Einwohnergemeinde Flüelen
Einwohnergemeinde Seedorf
Einwohnergemeinde Bürglen

österreichisches kulturforum™

DÄTWYLER
STIFTUNG

LANDIS & GYR STIFTUNG

BEYOND
FOUNDATION

Beisheim Stiftung

ACCENTUS

STANLEY THOMAS
50
JAHRE
JOHNSON

stiftungcorymbo

Stiftung STAB

ACCENTUS

STANLEY THOMAS
50
JAHRE
JOHNSON

stiftungcorymbo

Stiftung STAB

MIGROS
kulturprozent

Otto Gamma Stiftung
HHS Hans & Hildegard Schöfer Stiftung
Elisabeth Weber Stiftung

internationales
musikfestival
15.-18. august 2019

alpentöne

Herzlichen Dank



Uri Tourismus